

GZ 02Z030477M Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 23

Wien - Linz, 2. Dezember 2004

50. Jahrgang

Machtkampf in Prag

(Seite 4)

Reiseerlebnis eines **SLO-Aktivisten**

(Seite 5)

Tribüne der Meinungen

(Seite 12)

VLO feierte seinen 50er: "Ohne Aufarbeitung kann es keine Versöhnung geben!"

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) feierte am 19. November mit zahlreichen hochrangigen Vertretern der Politik sein fünfzigjähriges Bestehen und gedachte zugleich der Vertreibungsverbrechen vor sechzig Jahren. VLÖ-Bundesvorsitzender Rudolf Reimann stellte in seiner Festrede klar, daß es "ohne Aufarbeitung keine Versöhnung geben" könne.

Er nannte unter anderem Tschechien als Beispiel für jene Staaten, die bislang keine Bereitschaft zu einer Aussöhnung mit den Vertriebenen zeigen. "Auf das schärfste" wies Reimann auch Versuche zurück, die Verbrechen an den Volksdeutschen mit den vom NS-Regime begangenen Verbrechen zu rechtfertigen oder aufzurechnen. Nationalratspräsident Andreas Khol sprach anläßlich des Festaktes den Heimatvertriebenen und den Flüchtlingen deutscher Muttersprache, die nach Österreich gekommen und hiergeblieben sind, für ihre Aufbauarbeit besondere Anerkennung aus. Die freiheitliche Vertriebenensprecherin Barbara Rosenkranz warnte mit Blick auf die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien davor, daß nichtgesühnte Vertreibungen eine fatale Vorbildwirkung hätten. SPÖ-Vertriebenensprecher Werner Kummerer betonte anläßlich des VLÖ-Jubiläums, daß die Beneš-Dekrete im Wertekanon der EU keinen Platz hätten.

Einen ausführlichen Bildbericht vom VLÖ-Festakt im "Haus der Heimat" lesen Sie auf den Seiten 2 und 3.

Das Bild der Heimat



Stimmungsvolle Winterlandschaft am Hohen Schneeberg.

Jubeläum?

VON MANFRED MAURER

JA, SIE SIND gute Österreicher geworden, die Vertriebenen. Das haben sie anläßlich des Festaktes zum fünfzigjährigen Bestehen des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich wieder oft zu hören bekommen. Keiner der Festredner vergaß, auf die Leistungen der Vertriebenen beim Wiederaufbau nach dem Krieg zu verweisen. Es tut natürlich gut, so etwas zu hören, auch wenn man es schon oft gesagt bekommen hat. Gerade die Vertriebenen, die sich ja auch viel Negatives und viele Ungerechtigkeiten über sich anhören mußten und müssen, sind durchaus empfänglich für solchen Balsam auf die Seele.

DOCH GAB ES wirklich Grund zu jubeln bei diesem Jubiläum? Ohne Zweifel, wenn man die Integrationsleistung würdigt, die beide Seiten - die Vertriebenen ebenso wie der Aufnahmestaat - unter extrem schwierigen Bedingungen zu bewältigen hatten. Auch wenn heute von "Altösterreichern" die Rede ist, so kamen doch viele aus einem zur neuen Heimat kulturell durchaus verschiedenen Umfeld. In den gepflegten Traditionen waren die gemeinsamen Wurzeln unverkennbar, doch die als Wehrbauern am Rand des Osmanischen Reiches oder als Pioniere in südosteuropäischen Steppen über Generationen hinweg erfahrenen Prägungen hatten Menschen geformt, deren Mentalität von jener der Österreicher verschieden war. Um der historischen Wahrheit Genüge zu tun, muß auch gesagt werden, daß die ansässige Bevölkerung nicht immer mit offenen Armen die Neuankömmlinge, mit denen nun das ohnehin zu knappe Brot geteilt werden sollte, aufgenommen hat. Umso mehr war es also gerechtfertigt, sechzig Jahre nach der Vertreibung den fünfzigsten Jahrestag der Gründung des VLÖ als Jubeltag zu begehen. Da wurde eine Leistung vollbracht, die es zu würdigen gilt. Und zwar nicht nur durch Österreich. Eigentlich hätte ganz Europa Grund zur Dankbarkeit. Die Vertriebenen hätten nämlich ohne diese Integrationsleistung für Europa auch zu einem Problem wie die Palästinenser oder andere Vertreibungsopfergruppen werden können. Der Vergleich wirkt nur scheinbar weit hergeholt: Hätten die arabischen Staaten und die Palästinenser nach deren Vertreibung aus ihren angestammten Gebieten einen ähnlichen Integrationserfolg zustandegebracht, wäre zwar das ursprüngliche Unrecht so wie das an den vertriebenen Altösterreicher verübte bis heute nicht bereinigt, aber der Welt wären wahrscheinlich ein paar Probleme erspart geblieben. Ein halbes Jahrhundert nach ihrer Vertreibung leben noch immer hunderttausende Palästinenser in Flüchtlingslagern. Diese desorientierten und nicht in die Gesellschaft der Aufnahmestaaten integrierten Menschen bilden das schier unerschöpfliche Potential, aus dem islamische Terrorgruppen ihr Kanonenfutter rekrutieren. In diesem Umfeld gedeiht politische Radikalisierung

ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND blieben solche Tendenzen erspart, obwohl die Linke natürlich immer versucht hat, die Vertriebenen ins rechtsextreme Eck zu stellen. Der Nahe Osten gibt eine Vorstellung davon, was hätte sein können, wenn die Vertriebenen tatsächlich als frustrierte, hoffnungslose und nicht integrierte Masse in der noch dazu fragilen Nachkriegsordnung zur tickenden Zeitbombe geworden wären.

UMSO MEHR WÄRE ES daher angebracht gewesen, den Vertriebenen zum VLÖ-Jubiläum mehr als ein paar schöne, nach vielfacher Wiederholung aber schon ziemlich hohl klingende Stehsätze über ihren Beitrag zum Wiederaufbau zu bieten. Ja, es ist schön, wenn einem ab und zu geschmeichelt wird. Aber das, was die Vertriebenen geleistet (beziehungsweise: auch unterlassen) haben, verdient mehr als freundliche Festreden. Es verdient eine Würdigung durch eine diesen Leistungen entsprechende Vertriebenenpolitik. Etwas weniger schöne Worte, dafür umso mehr Taten sind gefragt - insbesondere im Hinblick auf Tschechien. Erst wenn das geschieht, werden die Vertriebenen die verbalen Streicheleinheiten nicht mehr als Ruhigstellungsmaßnahme empfinden und endlich einmal ein richtiges Jubeläum feiern können.

"60 Jahre Vertreibung – 50 Jahre VLÖ" – VLÖ-Gedenkveranstaltung im "Haus der Heimat":

"Ohne Aufarbeitung keine Versöhnung"



VLÖ-Bundesvorsitzender Rudolf Reimann: "Ohne Aufarbeitung kann es keine Versöhnung geben."

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) feierte am 19. November im "Haus der Heimat" sein 50jähriges Bestehen. Gleichzeitig wurde auch der vor sechzig Jahren beginnenden Vertreibungen gedacht.

Die Begrüßung nahm der stellvertretende VLÖ-Vorsitzende und Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel, vor. "Durch Ihr Kommen zum Festakt 60 Jahre Vertreibung - 50 Jahre VLÖ zeigen sie Ihre Sympathie zu unserem Verband, der 350.000 vertriebene Altösterreicher aus den ehemaligen Gebieten der Monarchie vertritt", so Zeihsel an die hochkarätige Gästeschar. Die Vertriebenen seien "als Habenichtse 1944 bis 1947 in Österreich angekommen und wurden nicht zum sozialen Sprengstoff - wie Stalin plante". Sie waren von Anfang an Pioniere des Wiederaufbaus der Republik Österreich. Durch Fleiß, Bescheidenheit und Sparsamkeit erarbeiteten sich die meisten in der zweiten Heimat Auskommen und Ansehen. Zeihsel: "Als Opfer-Organisation waren wir immer auf Freunde angewiesen, die um uns und unser schweres Schicksal Bescheid wußten, und mitfühlten. Das war in der Vergangenheit so und das ist heute so: Daher ist es für uns eine besondere Freude, den Festredner des heutigen Tages, den Ersten Nationalratspräsidenten Dr. Andreas Khol, herzlich willkommenzuheißen."

Als gebürtiger Südtiroler kennt er die Problematik des Volkstumskampfs seiner kleinen, aber erfolgreichen Volksgruppe.

"Die Grünen zeigen für uns kein Verständnis"

Hochrangige Politiker hätten die Landsmannschaften besonders in der Vergangenheit sehr unterstützt, wofür sich Zeihsel in Grußworten bedankte: "Wir begrüßen bestens Justizminister a. D. Dr. Harald Öfner von den Freiheitlichen, der uns in vielen Bereichen sehr unterstützte – er hatte als Jugendlicher im Sudetenland die Vertreibung erlebt. Ein herzliches Willkommen den Vertriebenensprechern der ÖVP, SPÖ und FPÖ, den Nationalratsabgeordneten Ing. Norbert Kapeller aus Freistadt mit schlesischen Wurzeln, Dipl.-Ing. Werner Kummerer aus

Mistelbach und Barbara Rosenkranz, die bei der EU-Abstimmung im Parlament durch ihre Gegenstimme ein Zeichen setzte. Die Grünen zeigen für uns kein Verständnis, sie greifen uns lieber an. Die von ihnen vielstrapazierten Menschenrechte gelten für alle, nur nicht für deutsche Heimatvertriebene!

Der VLÖ mit seinen acht Mitgliedsverbänden versteht sich als Brückenbauer in die Heimat, zu den verbliebenen Landsleuten in den Nachfolgestaaten der Monarchie. Viele Staaten sind durch ihre diplomatischen Vertretungen vertreten, und das gibt uns für die Zukunft die Hoffnung auf eine noch bessere Zusammenarbeit. Wir heißen willkommen den Botschafter der Republik Rumänien, Seine Exzellenz Dr. Traian Chebeleu mit Botschaftsrätin Ildiko Schaffhauser, Mihailo Kovac, den 1. Botschaftsrat von Serbien und Montenegro. Herzlich willkommen heißen wir die Wiener Kommunalpolitiker: An der Spitze Stadtrat Johann Herzog (FPÖ) aus Znaim, ÖVP-Klubobmann LAbg. Dr. Matthias Tschirf (ÖVP); unseren langjährigen Freund LAbg. Johannes Prochaska (ÖVP) und unseren Mitstreiter LAbg. a. D. Hofrat Hubert Rogelböck (FPÖ). Der Kontakt mit dem Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten wird von uns intensiv gepflegt, wir begrüßen als Vertreter herzlich Gesandten Dr. Manfred Poiger. Von befreundeten Verbänden begrüßen wir eine Abordnung der Österr. Landsmannschaft, an der Spitze den Obmann OSR Helmut Loicht und Vizepräsident DI Alexander May vom Weltdachverband der Donauschwaben. Für die VLÖ-Mitgliedsverbände begrüßen wir jeweils nur einen Vertreter - sie sind alle mit starken Abordnungen aus ganz Österreich gekommen: Dkfm. Hannes Rest, Ehrenobmann des VLÖ und Bundesobmann der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Julius Fikar für den Verband der Banater Schwaben, Bundesobfrau Elfriede Hansel für den Österreichischen Heimatbund Beskidenland, den Bundesobmann der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer, DI Dieter Frisch. Wir begrüßen Sie alle herzlich.

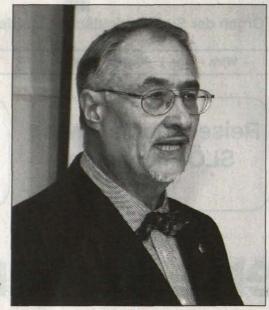
Ich habe so manche Persönlichkeit nicht begrüßen können, die mir zur Verfügung stehende Zeit war zu knapp, ich bitte Sie um Ihr Verständnis."

Die tragische Geschichte der Vertreibung

Im Herbst 1944 setzten für zivile deutsche Personen die Internierungen in Hungerlagern, die Verschleppungen in Zwangsarbeitslager bis in die Sowjetunion und die Vertreibungen in Südosteuropa ein. Damit wurde dort vorweggenommen, was sich nur Monate später in der Tschechoslowakei wiederholte. Ein Alptraum, den die deutschen Altösterreicher bis heute nicht verwunden haben.

Zehn Jahre nach diesen grauenhaften Ereignissen gründete sich am 12. September 1954 der VLÖ in Linz. Er stellt die Vertretung der nach Österreich geflüchteten Altösterreicher gegenüber der österreichischen Bundesregierung, aber auch gegenüber den Regierungen der Vertreiberstaaten oder deren Nachfolgestaaten dar.

Heute, fünfzig Jahre später, ist es Zeit, Bilanz zu ziehen. Was konnte erreicht werden? Welche Aufgaben stellen sich für den VLÖ in Zukunft?



SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel: "Die Vertriebenen waren Pioniere des Wiederaufbaues."

Seit 1989 steht für den VLÖ die moralische und wirtschaftliche Rehabilitation durch die Vertreiberstaaten bzw. deren Nachfolger an oberster Stelle. Hier konnten gerade mit Ungarn und Rumänien bereits Anfang der neunziger Jahre Erfolge erzielt werden. Kroatien hat die im Land lebenden Donauschwaben mit den Kroaten gleichgestellt und entschädigt. Eine Entschädigung der nach Österreich geflohenen Donauschwaben wird zwischen den Republiken Österreich und Kroatien gerade verhandelt. Auch Serbien ist dabei, ein Entschädigungsgesetz auszuarbeiten.

Auf der anderen Seite stehen Tschechien, die Slowakei und Slowenien. Mit ihnen gibt es kein Vorankommen. Sie heben die Beneš- und AVNOJ-Rassengesetze nicht auf.

Für den Bundesvorsitzenden des VLÖ, Rudolf Reimann, steht allerdings fest: "Ohne Aufarbeitung kann es keine Versöhnung geben." Reimann reagiert empfindlich, wenn manche Kreise versuchen, die Verbrechen an den Volksdeutschen mit den vom NS-Regime begangenen Verbrechen zu rechtfertigen oder aufzurechnen. "Das weisen wir auf das schärfste zurück. Gleich nach dem Zerfall der Donaumonarchie haben einige Nachfolgestaaten Bestrebungen gezeigt, ihre deutschen Minderheiten zu eliminieren. Dies geschah lange bevor es das NS-Regime gab. Außerdem kam der Nationalsozialismus aus Deutschland und nicht von den deutschen Minderheiten der Donaumonarchie. Wir konnten über dieses Terrorregime nicht abstimmen und wurden durch die kriegerischen Ereignisse dennoch davon vereinnahmt." Es dürfe in diesem Europa keine Diskriminierung geben. Eine unbewältigte Vergangenheit würde uns unweigerlich immer wieder einholen. Sie müsse bewältigt werden. Nur dann könne es ein friedliches und starkes Europa geben.

Volksgruppenschutz in die Verfassung!

Nationalratspräsident Andreas Khol hat anläßlich des Festaktes den VLÖ gewürdigt und den Dank der Republik Österreich überbracht. "Das 50jährige Bestehen des VLÖ ist nicht nur ein besonderer Anlaß für die Altösterreicher deutscher Muttersprache, sondern für die gesamte Republik", so Khol. "Die Geschichte des VLÖ und die Darstellung der heutigen Tätigkeit führt eindrucksvoll vor Augen, welchen bedeutenden Beitrag der Verband der Landsmannschaften zur Entwicklung der Zweiten Republik geleistet hat."

Khol kündigte in seiner Rede im "Haus der Heimat" auch an, daß er sich für die Aufnahme der Volksgruppen in die neue Bundesverfassung stark machen werde. Konkret möchte er folgende Formulierung in der Präambel zur neuen Verfassung verankern: "Österreich tritt für den Schutz der mit ihm geschichtlich verbundenen deutschsprachigen Volksgruppen, insbesondere der Südtiroler, ein."

Der Nationalratspräsident sprach den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen deutscher Muttersprache, die nach Österreich gekommen und hier geblieben sind, für ihre Aufbauarbeit besondere Anerkennung aus. "Unter schwierigsten Verhältnissen haben Sie, Ihre Eltern und Großeltern, unser Land mit aufgebaut und den Grundstein für den heutigen Wohlstand Österreichs gelegt. Der Fleiß, das Können und die Beharrlichkeit der Volksdeutschen, die nach Österreich gekommen sind, sind legendär. Sie sind 1945 mit nichts gekommen, heute haben sie es zu verdientem Wohlstand gebracht. Ihr persönlicher Erfolg war und ist ein Teil der Erfolgsgeschichte Österreichs", sagte Khol.

Gewürdigt wurden auch jene Österreicherinnen und Österreicher, die im Jahr 1945 unter schwierigsten Bedingungen die Heimatvertriebenen in Österreich aufnahmen. "Von den insgesamt über zwei Millionen Vertriebenen, die mit Ende des Zweiten Weltkrieges vorübergehend nach Österreich kamen, haben immerhin rund 350.000 hier eine neue Heimat gefunden. Unter den schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen und vor allem angesichts der katastrophalen Ernährungslage des Jahres 1945 und auch danach war dies eine beachtenswerte Integrationsleistung."

Der Präsident des Nationalrats verwies auch auf das "Gedanken-Jahr 2005", in dem vor allem der historischen Jahrestage mit Bezug auf 1945, 1955 und 1995 gedacht werden soll. "Am Anfang der Zweiten Republik stand das Ende des Zweiten Weltkrieges. Das Jahr 1945 war für alle ein Jahr des Elends, ein Jahr des Schreckens und der Angst wie schon die vielen Jahre zuvor, als das verbrecherische nationalsozialistische Regime Europa in absolut unvergleichlicher Art und Weise verwüstete. Aber 1945 war für Österreich auch ein Jahr der Hoffnung - die Österreicherinnen und Österreicher haben ihre Heimat zurückerhalten. Sie, die Heimatvertriebenen nicht. Ihnen wurde die Heimat geraubt. Im Gedenken an das Jahr 1945 darf niemals vergessen werden, daß viele Altösterreicher enteignet und vertrieben wurden, tausende Menschen ermordet und brutal zu Tode geschunden wurden. Die Greueltaten der Geschichte können nicht ungeschehen gemacht werden. Aber die kollektiven Vertreibungen und Enteignungen waren Unrecht an vielen unschuldigen Menschen, und für dieses Unrecht muß die moralische Verantwortung übernommen werden", so der Nationalratspräsi-

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Nationalratspräsident Andreas Khol: "Volksgruppenrechte gehören in die Bundesverfassung."



ÖVP-Vertriebenensprecher Norbert Kapeller: "Welt unserer Eltern nicht dem Vergessen überlassen."



FPÖ-Vertriebenensprecherin Barbara Rosenkranz: "Beneš-Dekrete passen nicht in Wertekanon der EU."



SPÖ-Vertriebenensprecher Werner Kummerer: "Die Tschechische Republik muß Zeichen setzen."

Nun ist es also amtlich: Deutschland kann keine Ansprüche gegen Polen wegen der Enteignungen in den ehemaligen deutschen Ostgebieten geltend machen. Individuelle Ansprüche deutscher Staatsangehöriger bestehen weder nach Völkerrecht noch nach deut-

Von Reinhard Müller

schem und polnischem Recht. Klagen vor polnischen, deutschen, amerikanischen und internationalen Gerichten haben keine Aussicht auf Erfolg. Verkündet zu Berlin und Warschau am 10. November 2004 durch die Rechtsprofessoren Jochen Frowein und Jan Barcz.

Wenn es nur so einfach wäre. Tatsächlich hat sich überhaupt nichts dadurch geändert, daß die deutsche und die polnische Regierung die beiden Wissenschaftler baten, eine Äußerung von Bundeskanzler Schröder zum 60. Jahrestag des Warschauer Aufstands zu bestätigen. Der Kanzler hatte gesagt, daß es "heute keinen Raum mehr für Restitutionsansprüche aus Deutschland geben" dürfe, "die die Geschichte auf den Kopf stellen". Die Fachleute aus Heidelberg und Warschau waren gefragt worden, ob und welche Rechtsansprüche im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg bestehen, die jenen "Konsens" in Frage stellen könnten.

Das Ergebnis des schlanken Gutachtens überraschte nicht. Hier geht es schließlich nicht um eine naturwissenschaftliche Expertise oder gar um einen neutralen Richterspruch. Rechtswissenschaftliche Gutachten werden in der Regel mit Blick auf das gewünschte Ergebnis bestellt (und bezahlt) – so wird der Autor ausgesucht. Der international renommierte Völkerrechtler Frowein, seit Jah-

ren einer der wissenschaftlichen Berater des Auswärtigen Amtes, ist recht häufig für die Bundesregierung tätig, so auch im laufenden Bodenreform-Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Für das Europäische Parlament legte der umtriebige Emeritus dar, daß die Beneš-Dekrete einem EU-Beitritt der Tschechischen Republik nicht entgegenstünden. Und er war auch einer der drei "Weisen", die prüften, ob das Österreich zu Haiders Zeiten noch europatauglich war.

Satz, "von interessierter Seite" werde "gelegentlich" Anderes behauptet.

Allerdings ist auch diese Seite "interessiert". Immerhin hat die Bundesregierung die – nicht näher spezifizierte – Vermögensfrage jahrzehntelang "offengehalten". Nun wird gesagt, sie habe damit nie behauptet, daß konkrete Ansprüche bestünden. Das Bundesverfassungsgericht sprach in einer Entscheidung zum deutsch-polnischen Grenzvertrag davon, den Vertriebenen sei "all das geblieben, was sie zuvor hatten: Ihrer Ansicht nach beste-

WENN ES SO EINFACH WÄRE

Ein anderes Ergebnis seines jetzigen Gutachtens war nicht vorstellbar. Es hätte sich wie eine Anleitung für die Vertriebenen gelesen, ihre vermeintlichen Rechte geltend zu machen. Das wäre wohl kaum im Sinn des Bundeskanzlers gewesen, der mit seiner - in dieser Form unerwarteten - Warschauer Verzichtserklärung gehörigen Wirbel hervorgerufen hatte. Im Ergebnis stimmt es wohl: Weder zwischenstaatliche Ansprüche noch Klagen einzelner Vertriebener dürften große Aussicht auf Erfolg haben. Da darüber jedoch unabhängige Gerichte entscheiden und man in mancherlei Punkten durchaus geteilter Meinung sein kann, fällt die Diktion des Gutachtens umso mehr auf. So wird der Ausgang möglicher Verfahren "mit Sicherheit" prognostiziert, bestimmte Rechtslagen werden als "völlig eindeutig" bezeichnet. Andere Meinungen, so sie denn überhaupt erwähnt werden, qualifiziert das Werk an einer Stelle mit dem

hende, von polnischer Seite aber nicht anerkannte und daher praktisch nicht durchsetzbare Rechtspositionen und die Hoffnung auf Rückgängigmachung oder zumindest Entschädigung für vor langer Zeit erlittene und ihrer Auffassung nach zu Unrecht zugefügte Verluste". An anderer Stelle schreiben die Karlsruher Richter, angesichts der "oft genug bestätigten Rechtsauffassung der Bundesregierung zu dieser Eigentumsfrage, die der polnischen Seite seit langem bekannt und während der Vertragsverhandlungen aufrechterhalten worden ist, besteht auch keine Verwirkungsgefahr". Eindeutig klingt das nicht das Gutachten spricht von einer "Fehlformulierung".

Man mag es für ein Zeichen von Ehrlichkeit halten, daß Schröder aussprach, was andere Bundesregierungen nicht laut sagten. Aber was war das Ergebnis dieser Offenheit? Kurze Zeit später forderte der Sejm, also der polnische Souverän, einstimmig die Regierung auf, von Deutschland Reparationen zu verlangen. Womöglich hatte die über den deutsch-polnischen Beziehungen schwebende offene Vermögensfrage doch etwas Befriedigendes: Jeder hätte theoretisch auf etwaige Forderungen der anderen Seite mit eigenen Ansprüchen reagieren können. Jedenfalls gibt es für die Forderungen des polnischen Parlaments natürlich auf ein "Gutachten" gestützt - ebenfalls keinen Rechtsgrund. Es ist müßig, sich in Details der Verzichtserklärung von 1953 zu verlieren oder nach der Urkunde zu suchen: Polen hat sich so verhalten, als verzichte es auf Reparationen. Wie andere ehemalige Kriegsgegner Deutschlands, hätte es spätestens zur Zeit des Zwei-plus-vier-Vertrages Ansprüche geltend machen müssen.

Den Schlußstrich unter die Vergangenheit, den beide Regierungen wollten, gibt es so nicht. Sie haben eher Unfrieden gestiftet durch den Versuch, auf diese Weise die Geschichte zu entsorgen. Nur in wenigen Worten weist das Gutachten auf die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten hin, die Deutschland stets als "rechtswidrig" angesehen habe. Das stimmt, doch war es für die Regierungen eher eine Pflichtübung. Schröder nennt die Vertriebenenverbände "Randgruppen" der deutschen Gesellschaft. Tatsächlich ist es der ganz großen Mehrheit der Millionen Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten nie in den Sinn gekommen, vor irgendein Gericht zu ziehen. Sie hingen dem Irrglauben an, in einem freien Europa müßte es eine Selbstverständlichkeit sein, in Frieden mit den Nachbarn zu einem gerechten Ausgleich zu kommen und womöglich in die alte Heimat zurückzukehren. Aus F.A.Z.

Fortsetzung von Seite 2

Khol schloß mit dem Hinweis auf die gemeinsame Zukunft aller in der EU: "Der Europäische Integrationsprozeß ist der einzige Weg, um die Gräben von gestern zu überwinden. Die Europäische Integration wirkt nicht nur im wirtschaftlichen und politischen Bereich, sie trägt auch zu einer Öffnung der Gesellschaft bei."

Kapeller: Welt unserer Eltern nicht dem Vergessen überlassen

ÖVP-Vertriebenensprecher Norbert Kapeller würdigte die Arbeit des VLÖ in den vergangenen fünf Jahrzehnten und dankte "für Ihre unermüdliche Arbeit und Ihren starken Glauben an unsere unvergessene Heimat". Er erinnerte an "unsere Pflicht, die historische Dimension der Vertreibung auch künftig zu diskutieren, um dort Lösungen anzustreben, wo Fragen des Rechts oder Unrechts noch völlig offen sind.

Sich der alten Heimat, der Freunde, Nachbarn und der Traditionen, des Lebens von damals zu erinnern, bleibe, so Kapeller, der Erlebnisgeneration vorbehalten. Die Pflicht der Bekenntnisgeneration sei es, "die versunkenen Welten unserer Eltern und Großeltern nicht dem Vergessen zu überlassen."

Rosenkranz: Ungesühnte Verbrechen haben Vorbildwirkung

Die freiheitliche Vertriebenensprecherin Barbara Rosenkranz unterstrich die Bedeutung des VLÖ. Die Mitglieder des VLÖ vertreten nicht nur ihre eigenen Rechte und die ihrer Elternund Großelterngeneration, sondern setzen sich grundsätzlich für Menschenrechte ein. Sie würden seit 50 Jahren aufzeigen, daß Vertreibung ein Unrecht sei. Nichtgesühnte Vertreibungen hätten Vorbildwirkung, warnte Rosenkranz und verwies auf die erschütternden Ereignisse in den letzten Jahren, z. B. im ehemaligen Jugoslawien. Es sei daher umso wichtiger, daß auch von Tschechien Zeichen gesetzt würden.

Kummerer: Beneš-Dekrete passen nicht in EU

Auch der SPÖ-Vertriebenensprecher Werner Kummerer gratulierte dem VLÖ zum Jubiläum.

In seiner Rede beim Festakt ging Kummerer auf die großen Chancen ein, die der Beitritt von Österreichs nördlichen und östlichen Nachbarstaaten zur Europäischen Union habe: "Die EU versteht sich auch und besonders als Wertegemeinschaft und wird bald eine gemeinsame Verfassung haben. Auf Basis unserer gemeinsamen Werte kann in Zukunft hoffentlich ein erfolgreicherer und besserer Dialog zu Themen geführt werden, die uns allen wichtig sind. Man wird über die Beneš-Dekrete sprechen müssen und ich bin der tiefen Überzeugung, daß die einschlägigen Artikel dieser Dekrete in hohem Maße menschenrechtswidrig sind und sicher nicht in einen Wertekanon der EU passen."

Zum Wertekanon der Europäischen Union gehöre maßgeblich, daß Minderheitenrechte, Volksgruppenrechte, das Recht auf Pflege seiner Kultur und Sprache "außerordentlich wichtig und unteilbar sind", so der SPÖ-Abgeordnete. Kummerer unterstrich, "daß ein Verbrechen niemals Entschuldigung für ein anderes Verbrechen" sein dürfe und gegenseitige Aufrechnungen nicht sinnvoll seien.

Wahl der VLÖ-Spitze

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften hat am 19. November nach dem Festakt "60 Jahre Vertreibung – 50 Jahre VLÖ" die Bundeshauptversammlung abgehalten. Dabei wurden folgende Funktionäre einhellig gewählt bzw. in ihren Ämtern bestätigt.

Bundesvors.: Dipl.-Ing. Rudolf Reimann Bundesvors.-Stv.: KR Ing. Martin May Bundesvors.-Stv.: LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel Bundesvors.-Stv.: Min.-Rat Dr. Lothar Scheer 1. Bundeskassier: Dkfm. Alfred Kratschmer 2. Bundeskassier: Olng. Kurt Schuster Bundesschriftführer: Dr. Karl Katary

Bundesschriftf.-Stv.: Dkfm. Otto Reinsprecht

Angela Merkel und der Sudetendeutsche Heimatrat

Auf den ersten Blick scheint die Verbindung etwas verblüffend. Der Partei- und Fraktionsvorsitzenden der Union wird der organisatorische Zusammenschluß der sudetendeutschen Heimatlandschaften mit rund achtzig Heimatkreisen völlig unbekannt sein. Leider scheinen Frau

Von Roland Schnürch

Merkel auch die rechtlichen Positionen der Vertriebenenverbände bisher verborgen geblieben zu sein. Eine Zurückweisung der Schröderschen Äußerungen in Warschau und in Prag war von ihr nicht zu vernehmen. Wenn man ihr Verhalten in Prag am 3. November betrachtet, fragt man sich allerdings, ob die nicht wenigen Bundestags- und Europaabgeordneten der Union sudetendeutscher Provenienz zur Parteivorsitzenden keinerlei Zugang haben. In vielen Punkten, sagte Merkel, stimme sie mit Schröder überein. Wie schon vorher Schröder, machte Merkel deutlich, daß sie Entschädigungsklagen der Vertriebenen vor internationalen Gremien nicht unterstützen würde: "In dieser Frage würde sich eine CDU-geführte Bundesregierung nicht von einer SPD-Regierung unterscheiden.

Werfen wir einen Blick auf die neueste Presseerklärung der Bayerischen Staatskanzlei zur Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber anläßlich einer Festveranstaltung – ebenfalls am 3. November in München – zum fünfzigjährigen Bestehen der Schirmherrschaft: "Der direkte Dialog zwischen den Repräsentanten der Sudetendeutschen und der Tschechischen Republik wäre daher der Königsweg, dieses Unrecht zu heilen." Zu den Schröderschen Erklärungen in Warschau und Prag war nichts zu vernehmen. Wahrscheinlich lag Stoiber die am 23. Oktober von der SL-Landesversammlung Bayern einstimmig verabschiedete Resolution noch nicht vor, in der auch

an das Schirmland Bayern appelliert wurde, eine Klage gegen die Anerkennung des strafbaren Tatbestandes des Genozids der Vertreibung zu unterstützen. Die Resolution war in der "Sudetenpost" vom 4. November in voller Länge abgedruckt. An dieser Stelle soll auch dankend hervorgehoben werden, daß der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft über eine sudetendeutsche Klägerin am 1. Oktober eine einstweilige Anordnung gegen Bundeskanzler Schröder beantragte, ihm die Wiederholung der Aussagen von Warschau in Prag zu untersagen. Leider folgte das Verwaltungsgericht Berlin diesem Antrag nicht. Beschwerde wurde inzwischen eingelegt.

Kommen wir zurück zu Frau Merkel und dem Sudetendeutschen Heimatrat. Dieser tagte vom 29. bis 31. Oktober in Bad Kissingen. Die fast selbstverständlich anmutende Forderung, die obengenannte Resolution der Landesgruppe Bayern auch seitens des Heimatrates anzunehmen, scheiterte zunächst am Einspruch eines Vorstandsmitglieds des Heimatrates mit der Begründung, dies sei nicht genügend vorbereitet. Der Geschäftsordnungsantrag eines ehemaligen stellvertretenden SL-Bundesvorsitzenden führte dazu, daß erfreulicherweise fast alle Anwesenden sich durch Unterschrift zur Resolution bekannten. Quintessenz: Frau Merkel scheint auch in Gremien der Sudetendeutschen Landsmannschaft einige Parteigänger für ihre absonderlichen Positionen zu haben. In einer Pressemitteilung der SL-Landesgruppe Bayern, die den größten Teil der Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft umfaßt, wird zu Merkels Aussagen in Prag ausgeführt, "Kein Wunder allerdings auch, daß sich Millionen Vertriebener - und besonders die Sudetendeutschen - die Frage stellen, warum sie nach einer solchen Aussage die CDU und vielleicht sogar die Kanzlerkandidatin Angela Merkel überhaupt noch wählen sollen?"

ROSSMANITH

1090 Wien, Nußdorfer Straße 8, Tel. 01 319 14 14-71
1110 Wien, Zentrum Simmering, Simm. Hauptstr. 96A, Tel. 01 749 37 33
e-mail: mode@rossmanith.at

*Wendy Twinkle *
schuhe taschen
accessoires

2334 Vösendorf, SCS, Allee 227, Tel. 01 699 47 26-75 e-mail: office@wendytwinkle.at

MANGO

1070 Wien, Mariahilfer Straße 86, Tel. 01 526 62 56 2334 Vösendorf, SCS, Allee 225, Tel. 01 699 47 26 e-mail: mode@mango.at

Nach Wahldebakel Machtkampf bei den tschechischen Sozialdemokraten

Die oppositionelle konservative Demokratische Bürgerpartei (ODS) ist klarer Sieger der tschechischen Teil-Senatswahlen, die im November in zwei Runden mit zweiwöchigem Abstand abgehalten wurden. Von den 27 Wahlkreisen, in denen gewählt wurde, hat sie 18 gewonnen. Einen von diesen Senatoren-Sitzen hatte sie schon in der ersten Runde erobert, nachdem der dortige ODS-Kandidat mehr als 50 Prozent Stimmen erhalten hatte. In weiteren 17 Wahlkreisen setzten sich ODS-Kandidaten in der Stichwahl durch.

Demgegenüber erlitten die Sozialdemokraten (CSSD) von Ministerpräsident Stanislav Gross sowohl bei den Senatswahlen als auch bei den gleichzeitigen Regionalwahlen eine schwere Niederlage. Die CSSD gewann die Stichwahl in keinem Wahlkreis - auch nicht in jenen, wo die Sozialdemokraten Senatorensitze zu verteidigen hatten. Wenig Grund zur Zufriedenheit haben auch die Kommunisten (KSCM). In der Stichwahl traten sie in neun Wahlkreisen an, schließlich gewannen sie nur in einem - im nordböhmischen Most (Brüx).

Auch die mitregierende christdemokratische Volkspartei (KDU-CSL) verzeichnete Verluste. Sie hatte Senatoren-Mandate in sieben Wahlkreisen zu verteidigen, gewann jedoch nur in drei Wahlkreisen.

Fürst Schwarzenberg gewann Senatssitz

In fünf Wahlkreisen wurden die Kandidaten kleinerer Parteien bzw. Unabhängige zu Senatoren gewählt. Einer von ihnen ist der ehemalige Chef der Präsidentschaftskanzlei und Unternehmer Karl Schwarzenberg, der sich in der Stichwahl gegen eine ODS-Kandidatin durchsetzte. Schwarzenberg kandidierte als Parteiloser mit der Unterstützung der mitregierenden rechtsliberalen Freiheitsunion (US-DEU) und einer weiteren rechtsliberalen Gruppierung, der Demokratischen Bürgerallianz (ODA)

"Der Wahlausgang zeigt, daß die Wähler eine Änderung in der Tschechischen Republik wünschen", meinte ODS-Vizechefin Miroslava Nemcova in Anspielung auf die Regierung von Gross. Gleichzeitig erklärte sie, die ODS werde sich um den Posten des Senatsvorsitzenden bewerben. Dieses Amt hat bisher der Christdemokrat (KDU-CSL) Petr Pithart inne.

Wahlbeteiligung auf Rekordtief gesunken

Die Wahlbeteiligung in den Stichwahlen lag bei etwa achtzehn Prozent. Dies ist vor allem auf sehr geringe Sympathien für den Senat in der Öffentlichkeit zurückzuführen. Die meisten Tschechen betrachten die zweite Parlamentskammer als eine überflüssige und teure Angelegenheit. Alle zwei Jahre wird ein Drittel der 81 Senatoren neu gewählt. Ihre Amtszeit beträgt sechs Jahre.

Regierungschef Gross hat sich in Reaktion auf die die sehr niedrige Wahlbeteiligung für die Abschaffung der zweiten Parlamentskammer ausgesprochen. Gegenüber dem Tschechi-

schen Rundfunk erklärte er, es handle sich um einen "Mißerfolg" des Senats und der gesamten politischen Szene, wenn mehr als 80 Prozent der Wähler nicht daran interessiert seien, wie die zweite Parlamentskammer aussehen

"Dies deutet darauf hin, daß es bisher nicht gelungen ist, die Öffentlichkeit von der Sinnhaftigkeit des Senats zu überzeugen. Die Politiker werden darüber reden müssen, was dies bedeutet. Gross will darüber reden, "künftig ein Ein-Kammer-Parlament zu konstituieren".

Nachdenken über vorgezogene Neuwahlen

Das Jahr 2004 war in der Tschechischen Republik ein Superwahljahr. Im Juni fanden die Wahlen zum Europaparlament statt, im November Regionalwahlen in allen Landkreisen außer Prag sowie die Wahlen über ein Drittel der Senatssitze. Die stärkste Regierungspartei, die sozialdemokratische CSSD, erzielte bei allen diesen Urnengängen ein enttäuschendes Ergebnis. Bei einer Vorstandssitzung der Partei wurde vorigen Samstag auch laut über vorzeitige Neuwahlen nachgedacht, sagte Gesundheitsministerin Milada Emmerová von der CSSD. Dabei handle es sich aber nur um eine von mehreren Alternativen, Neuwahlen stünden nicht an erster Stelle der Tagesordnung, so Emmerová. Aus Sicht der Sozis ist das auch nur zu verständlich. Denn von Neuwahlen hätten sie am meisten zu befürchten. Die Sozialdemokraten sind zuletzt von beiden Seiten des politischen Spektrums unter Druck geraten. Bei sämtlichen Wahlgängen in diesem Jahr wurden sie sowohl von der rechtsliberalen ODS als auch von der kommunistischen KSCM klar distanziert. Im März soll ein Parteitag über die weitere Richtung der CSSD entscheiden.

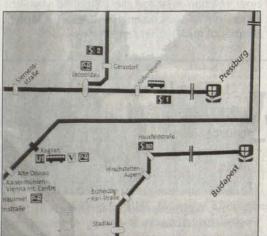
Machtkampf bei den Sozialdemokraten

Dort wird es zum Duell kommen: Vizepremier und Arbeitsminister Zdenek Skromach will nämlich neuer Parteichef werden und Premier Gross vom Sockel stürzen. Auf dem Parteitag wird Skromach deshalb gegen Gross antreten. "Ich habe nichts Persönliches gegen Standa (Stanislav familiär, Anm.). Es ist eine Frage einer anderen Weltanschauung und der Vorstellungen, wie die CSSD weitermachen soll", so Skromach, der als profilierter Vertreter jenes Flügels innerhalb der Partei gilt, der hinter dem ehemaligen Partei- und Regierungschef Milos Zeman steht. Zeman, der Gross und seinen Vorgänger Vladimir Spidla scharf kritisiert und als "Verräter" bezeichnet, zeigte sich über die Pläne Skromachs erfreut. Er unterstütze Skromach auch deshalb, weil dieser sich für die Schaffung einer CSSD-Minderheitsregierung einsetze, so Zeman. Der Ex-Premier, der seit 2002 als Pensionist außerhalb von Prag lebt und Gegner der jetzigen Regierungskoalition, besonders des liberalen Koalitionspartners (Freiheitsunion/US-DEU) ist, wies auch darauf hin, daß Skromach nicht unter jenen CSSD-Parlamentariern gewe-

Pressburg - Bratislava

Das unendliche Thema:

Seit Jahrzehnten versuchen die Landsmannschaften und viele Landsleute in der Politik, in den Medien und im allgemeinen Sprachgebrauch die Beibehaltung der ursprünglichen deutschen Ortsbezeichnungen durchzusetzen. Oft ist das Bemühen nicht von Erfolg gekörnt, doch es gibt auch positive Beispiele, die dazu ermutigen sollten, nicht locker zu lassen: So werben die Österreichischen Bundesbahnen



auf einer Schautafel für schnellere Zugsverbindungen nicht etwa nach "Bratislava", sondern nach Pressburg. Und auch die Wiener Verkehrsbetriebe nennen die slowakische Hauptstadt beim deutschen Namen.



sen sei, die bei der geheimen Wahl des Staatspräsidenten im Jänner 2003 gegen ihn votiert hätten. "Wenn man sich in der Politik Ehre bewahrt, dann ist das nicht wenig", meinte Zeman, der in der Präsidentenwahl eine schwere Niederlage erlitten hatte. Offenbar hatten auch seine innerparteilichen Gegner gegen ihn gestimmt.

Umfrage: ODS vor KSCM und CSSD

Einer vom Meinungsforschungsinstitut STEM veröffentlichten Umfrage zufolge, verlieren in Tschechien die regierenden Sozialdemokraten in der Wählergunst weiterhin an Boden und sie würden zum gegenwärtigen Zeitpunkt mit mehr als drei Prozent Rückstand auf die Kommunisten nur die drittstärkste Partei darstellen. Als klarer Wahlsieger würde die oppositionelle Demokratische Bürgerpartei (ODS) hervorgehen, für die knapp vierunddreißig Prozent der wahlberechtigten Tschechen ihre Stimme abgeben würden. Nach der ODS würden lediglich noch drei Parteien ins Parlament einziehen - die Kommunisten (KSCM) mit 16,9 Prozent, die Sozialdemokraten (CSSD) mit 13,5 Prozent und die Christdemokraten (KDU-CSL) mit neun

Liebe Landsleute!

Immer wieder erreichen uns Anfragen, ob die in der "Sudetenpost" veröffentlichten Folgen von "Der Völkermord an den Sudetendeutschen" in Buchform erhältlich ist? Wegen des überaus großen Interesses ist daran gedacht, die gesamte Serie in geeigneter Form zu publizieren.

Neue Bahnverbindung Pilsen - Wien

Zwischen Wien und der westböhmischen Stadt Pilsen (Plzen) werden ab 12. Dezember neue Direktschnellzüge verkehren. Das gaben die Tschechischen Bahnen (Ceské dráhy) kürzlich bekannt. Die Strecke soll über das südböhmische Budweis (Ceské Budejovice) führen und damit auch eine wichtige Schnellverbindung zwischen diesen beiden tschechischen Landkreishauptstädten darstellen. In weiterer Folge ist auch eine Verlängerung der Trasse in den Westen Böhmens geplant, konkret in das sogenannte Bäderdreieck. Damit bezeichnet man die Region rund um die Kurstädte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, die mit ihren heißen Quellen nicht nur für Kurgäste ein beliebtes Tourismusgebiet darstellt.

Aktuelles aus Prag...

...berichtet Peter Barton, der Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, am Freitag, 3. Dezember 2004, um 18.00 Uhr, im "Haus der Heimat", in 1030 Wien, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. Obergeschoß.

Im Rahmen dieser Veranstaltung findet die Verleihung des Kulturellen Förderpreises 2004 der SL für Bildende Kunst und Architektur durch den Bundeskulturreferenten DI. Mag. Dr. Günther Heim-Radtke an Barbara Maschek, Wien, geb. am 4, 12. 1977 in Wien (Großvater mütterlicherseits aus Nikolsburg), statt.

Zeihsel-Kritik an Gefälligkeitsstudie

Entschädigungsklagen gegen Polen von kurz nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Deutschen haben nach Auffassung von Jan Barcz das dürfte ein Regierungssprecher sein, der vor einigen Jahren an der Polnischen Botschaft in Wien arbeitete - und Jochen A. Frowein - der schon für die EU bezüglich der Beneš-Dekrete ein Gefälligkeitsgutachten lieferte - keine Aussicht auf Erfolg. Laut SLÖ-BO Gerhard Zeihsel sei dies ein durchsichtiger Versuch, den Vertriebenen den Mut, sich des Rechtsweges in der EU zu bedienen, zu nehmen.

Klaus gegen **EU-Verfassung**

Ungewöhnlich resolut hat Präsident Klaus den Entwurf der EU-Verfassung abgelehnt. Er warnte davor, daß das EU-Dokument die rechtlichen, verfassungsgemäßen und politischen Grundlagen für die Bildung eines neuen "europäischen Staates" schaffe und daß damit das Gewicht der Mitgliedsländer in der Union gesenkt werde. Der dann eintretende "übergeordnete Grundsatz" würde Tschechien zur Aufgabe seiner nationalen Demokratie, Souveränität und politischen Unabhängigkeit zwingen. "Ich bin nicht kritisch, ich bin hundertprozentig dagegen. Das sollten wir klarstellen", antwortete Klaus auf die Frage, ob er die EU-Verfassung, die vor ihrer Ratifizierung in den EU-Mitgliedsländern steht, unterstützen werde oder nicht.

Eva Stiegler-Eisenzapf OFFENE WUNDEN

Grenzlanderfahrungen aus den Jahren 1945 / 1946 im Sudetenland

Weishaupt Verlag, 2004 (www.weishaupt.at) 11,5 x 18,5 cm, 120 Seiten, 10 Abb., brosch. 12.00 Euro ISBN 3-7059-0214-8

Schröder agitiert erneut gegen Entschädigungsforderungen

tendeutschen an die Ischechische Hepublik erneut strikt abgelehnt. Die Aussagen eines Rechtsgutachtens für Polen seien auch für Tschechien gültig, sagte er kürzlich nach seinem Treffen mit dem tschechischen Ministerpräsidenten Stanislav Gross in Berlin. Deutsche und polnische Juristen hatten in der vergangenen Woche solche individuellen Forderungen als chancenlos eingestuft. Gross wies darauf hin, daß die tschechischen Rechtspositionen aus historischen Gründen anders gelagert sind als die von Polen. Keine Einigung gab es bei den von tschechischer Seite geforderten kürzeren Übergangsfristen für Arbeitnehmer, die in

Der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schrö- Deutschland und dem übrigen alten EU-Raum der hat Entschädigungsansprüche von Sude- eine Tätigkeit aufnehmen wollen. In dieser Frage gebe es weiterhin unterschiedliche Po sitionen, sagte Schröder. Man wolle auf Experten-Ebene versuchen, zu einer Lösung zu kommen, hieß es. Einigkeit gab es dagegen nach Angaben beider Regierungschefs in Europafragen. Dies gelte sowohl für die Aufnahme von EU-Beitrittsgesprächen mit der Türkei als auch den geplanten Abschluß der Verhandlungen mit Bulgarien und Rumänien.

> Stanislav Gross wiederum drängte auf rasche Regelungen bei der EU-Zuwanderungspolitik. Hier sind vernünftige Schritte notwendig, bevor es zu "extremen Lösungen" komme, meinte

Bedauern für Srebrenica: Balkan - Vorbild für Prag?

Die Regierung der bosnischen Serben hat sich für das Massaker von 1995 in der Moslem-Enklave Srebrenica nunmehr entschuldigt und es als Völkermord anerkannt.

Ministerpräsident Dragan Mikerevic erklärte auch, daß seine Regierung alle Kriegsverbrecher der Gerechtigkeit zuführen werde. Diese Meldung überraschte, sind doch am Balkan die Sitten rauher und erst neun Jahre vergangen.

"Die tschechische Regierung schafft es nach 59 Jahren in Mitteleuropa - wo man angeblich zivilisierter miteinander umgeht - nicht, mit den vertriebenen Sudetendeutschen ins Reine zu kommen und diese betreffenden Beneš-Dekrete und das Straffreiheitsgesetz Nummer 115 aufzuheben", meinte der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Gerhard Zeihsel, zu dieser Meldung.



(Reiseerlebnisse eines SLÖ-Aktivisten)

Bereits das am Linzer Hauptbahnhof unter den Augen des kabarettistisch weitgehend vertrottelt dargestellten Kaisers Franz Josef und jenen des auf einem weißen Steckenpferd einreitenden ČSR-Präsidenten Tomas G. Masaryk verteilte Reiseprogramm offenbarte, daß diese vom 12. bis 14. November 2004 mit einem österreichisch-tschechischen Sonderzug von Linz nach Krummau / Südböhmen veranstaltete "Grenzüberschreitende Kulturreise" im Rahmen der "5. Biennale von Krummau" ablief und daß die Reiseveranstalter darauf abzielten, einerseits "die tschechische Staatsgeschichte von 1918 bis heute in einer künstlerisch freien Form zu thematisieren" und andererseits "die eine gemeinsame tschechisch-österreichische Zukunft existentiell untergrabenden historischen Konflikte zu bewältigen." - "Damit Geschichte lebt, müsse sie von vielen Perspektiven aus betrachtet, hinterfragt und unzensiert interpretiert werden; Kunst mit ihren vielschichtigen Sprachen könne in diesem Prozeß Eisbrecher und Vorreiter sein, die Zusammenarbeit von Künstlern mit Historikern und Zeitzeugen könne dazu beitragen, geschichtliche Knoten zu lösen", hieß es weiter im Reiseprogramm und ließen diese anspruchsvollen Ankündigungen meine Spannung und Erwartungen entspre-

Um es gleich vorwegzunehmen, meine kulturellen Erwartungen wurden voll erfüllt, die Veranstalter (auf oberösterreichischer Seite der Kultur- bzw. Volkstumsverein "sunnseitn" unter ihrem Mentor Gotthard Wagner und andererseits die tschechischen Ideenträger) boten insgesamt ein sehr interessantes, mit nationalen und internationalen Künstlern und Musikgruppen bunt zusammengestelltes Programm – herausragend war die bekannt gute Linzer Volksmusikgruppe "Urfahraner Aufgeiger", weiters auch die Budweiser Opernsängerin Marta Vávrová, humorvoll und unterhaltsam die Londoner Gruppe

"The Treadwell Gallery Theatre Company", sehr stimmungsvoll das Orgelkonzert mit solistischer Darbietung der Opernsängerin Marta Vávrová in der Stiftskirche des frisch renovierten "Zisterzienserklosters Hohenfurth", ein lieber Kinderchor der Musikschule der Stadt Linz und ein sympathischer tschechischer Jugendchor, themenbezogene Prosa-Lesungen sowie eine Vielzahl von weiteren sehr kreativen Künstlern aus New York, Zimbabwe, Deutschland und Tschechien. Hinzu kam eine Nachtführung durch den lokalen tschechischen Historiker Dr. Jiří Franc in das Zisterzienserkloster Hohenfurth unter dem Motto "Spiegel der Zeit von 1938 bis 1945", ein Ausflug zur Natursehenswürdigkeit "Teufelsmauer" bei Hohenfurth, eine interessante Besichtigung der Zentrale des Wasserkraftwerkes Lipno samt Führung in den Turbinenraum siebzig Meter unter Tag, und nicht zuletzt die bekannt gute, "Leib und Seele" stets versöhnende "böhmische Küche". Ein Höhepunkt war natürlich auch der Aufenthalt in der alten deutschen Stadt Krummau, die kürzlich erst ob ihrer einzigartigen Schönheit zum "UNESCO-Weltkulturerbe" erklärt wurde.

Leider weniger erbaulich war für mich die von den gutmeinenden Veranstaltern angepeilte "Geschichtsbewältigung". Die Absicht der südböhmisch-tschechischen Künstler, "ihre Staatsgeschichte von 1918 bis heute thematisieren und damit zu einer Versöhnung mit den Sudetendeutschen beitragen zu wollen", mußte schon deshalb zu einer Schieflage der historischen Aufarbeitungsdarbietungen geraten, weil die Veranstalter bei ihrer Programmgestaltung keinen sudetendeutschen Historiker beigezogen hatten. Diese schiefe Optik wurde noch dadurch begünstigt, daß kaum einer der Reiseteil-

"zug der zeit"

Der böhmische Versuch einer grenzüberschreitenden Kultur- und Versöhnungsveranstaltung

nehmer auch nur die geringste Ahnung von der in den Sudetenländern während der Jahre 1918/1919 bis zum "Münchener Abkommen 1938" auf vielen Ebenen betriebenen Tschechisierungspolitik hatte und dieses zeitgeschichtlich wichtige Hauptkapitel von den mitreisenden Historikern tunlichst ausgeklammert wurde.

So überraschte es mich nicht, daß auch bei dieser Reise in die jüngere böhmischmährisch-sudetenschlesische Vergangenheit bei allen zeitgeschichtsbezogenen Darbietungen - sei es im Bild oder im Ton - die sudetendeutsche Vertreibungsgeschichte erst mit der, angeblich von den deutschen Nazis, ferngesteuerten "Sudetendeutschen Partei" Konrad Henleins bzw. mit dem "Münchener Abkommen 1938" begann. Hier mußte ich wiederholt nicht nur die tschechischen Historiker, sondern vor allem auch unsere deutschsprachigen Reiseteilnehmer korrigierend darauf aufmerksam machen, daß die völlig verfehlte "Minderheitenpolitik" der tschechischen Regierungen während der gesamten Zwischenkriegszeit von 1918/1919 bis September 1938 und natürlich auch die gegen das Deutsche Reich gerichtete ČSR-Außenpolitik erhebliche Mitschuld an der seinerzeitigen politischen Entwicklung, die letztlich zur Zerstückelung der ČSR und zum Zweiten Weltkrieg führte, trug. - Zum Beispiel konnte ich auch die vom tschechischen Historiker Dr. Jiří Franc im Zuge seines sonst sehr interessanten Vortrages über die Geschichte des "Zisterzienserstiftes Hohenfurth" aufgestellte Behauptung, das südböhmische Krummau wäre 1938 von den Nazis "besetzt" worden, nicht unwidersprochen hinnehmen und habe ich die Reisegesellschaft darauf hingewiesen, daß Krummau nicht im Jahre 1938, sondern bereits unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg 1918/1919 gegen den erklärten Willen der deutsch-südböhmischen Mehrheitsbevölkerung vom tschechischen Militär besetzt, im Oktober des Jahres 1938 nach dem "Münchener Abkommen" dagegen "befreit" wurde. Bereits am Beginn unserer Reise hatte ich unmißverständlich darauf hingewiesen, daß eine Versöhnung der Sudetendeutschen mit den Tschechen zumindest (!) voraussetzen würde, daß die führenden tschechischen Volksvertreter endlich einmal den Völkermord bzw. das seinerzeitige Unrecht bekennen und sich die ČR als Nachfolgestaat der ČSR dafür in angemessener Art und Weise entschuldigt...

Daß diese meine penetrante Aufklärungsarbeit unter dem Aspekt "Einer gegen Alle" nicht immer leicht war bzw. zuletzt vor allem von seiten einiger unserer deutschsprachigen Reiseteilnehmer zu herber Kritik an meiner Person führte, war nur zu verständlich und daher auch verzeihlich. - Positiv hervorheben muß ich jedoch, daß ich vom oberösterreichischen Programmgestalter Gotthard Wagner (Entertainer sowohl der "sunnseitn" als auch der "Urfahraner Aufgeiger"), aber auch vom tschechischen Historiker Mag. Ivan Slavik in meiner relativ heiklen Mission, bei Aufarbeitung der Zeitgeschichte auch der sudetendeutschen Sicht ausreichend Gehör zu verschaffen, überhaupt nicht behindert, sondern sogar zur Mitarbeit an diesem Kulturprojekt eingeladen wurde. Lediglich der leitende Beamte der tschechischen Staatsbahnen wollte meine Aufklärungsarbeit, insbesondere das Verteilen von SLO-Foldern und Flugblättern im "zug der zeit" nicht dulden, was zwischen uns zu einem heftigen Streitgespräch führte.

Erfreulich war dagegen, daß ein sudetendeutscher "Heimatverbliebener" im Adalbert-Stifter-Zentrum in Oberplan seine Leidensgeschichte als Zwangsarbeiter und die massiven Diskriminierungen der Heimatverbliebenen (die zum Teil noch heute wirksam sind) sowohl in deutscher als auch in tschechischer Sprache erzählen konnte.

Bemerkenswert war letztlich auch meine persönliche Begegnung mit Herrn Jan Horal, jenem jüngst medial im Mittelpunkt der Kritik stehenden Inhaber des Krummauer Hotels "Rose", der quasi zum Hohn auf die vertriebenen Sudetendeutschen und zur nationalistischen Materialisierung des im tschechischen Parlament jüngst beschlossenen Gesetzes "Dr. Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht" im Hof dieses vormals im sudetendeutschen Besitze gestandenen Renaissance-Hotels eine Beneš-Büste mit einer dar-



SLÖ-Vorstandsmitglied Dr. Günter Kottek im Dialog mit Jan Horal.

Foto: Libor Svacek

unter angebrachten Schrifttafel aufstellen ließ, auf welcher allen seinerzeitigen Sudetendeutschen wiederum die Kollektivschuld an der Politik Hitler-Deutschlands angelastet und daraus die Rechtfertigung für deren kollektive Vertreibung samt Enteignung und die damit verbunden gewesenen Greueltaten konstruiert wird.

Beim Besuch der wunderschönen Altstadt von Krummau nahm ich also die Gelegenheit wahr, diese Beneš-Büste im Hotel "Ruže" zu besichtigen und mit Herrn Horal ein längeres, sehr munteres Streitgespräch über die "großen Verdienste" des seinerzeitigen Staatspräsidenten Edvard Beneš zu führen. Dabei vermittelte mir Herr Horal das Bild einer aufrechten (immerhin hatte er als emigrierter Tscheche in der englischen Luftwaffe für sein Land das Leben riskiert), humanistisch geprägten Persönlichkeit, allerdings mit der wesentlichen Einschränkung, daß sein humanistischer Geist in bezug auf die Einschätzung der menschlichen Größe eines Edvard Beneš und auf das von ihm angemaßte Recht der Tschechen, an uns Sudetendeutschen kollektiv und ohne Prüfung einer allfälligen persönlichen Schuld Rache und Vergeltung üben zu dürfen, von einem blinden Fleck getrübt ist.

Jedenfalls verfestigte sich bei dieser Reise in mir die Erkenntnis, daß es für eine Geschichtsbewältigung notwendig sein wird, mit allen Tschechen, darunter auch mit Beneš-Verehrern, einen "Dialog der Aufklärung" zu führen bzw. einen solchen aufrechtzuerhalten, was ich mit Herrn Horal auch vereinbart habe. - Müßte es doch gelingen, zum Beispiel einen humanistisch gebildeten Menschen wie Herrn Jan Horal davon zu überzeugen, daß das von ihm beschworene "Alttestamentarische Rachegesetz" im diametralen Widerspruch zum Humanismus seines ersten Staatspräsidenten Tomas G. Masaryk steht. Dieses dürfte Herrn Horal unterbewußt (!) ohnedies klar sein, hat er doch im Hotel "Rose" neben der Beneš-Büste eine weitere, nämlich die Büste von T. G. Masaryk plaziert; gerade als wollte er selber den dämonischen Geist des Völkermordpräsidenten Edvard Beneš durch den wahren und ungetrübten Humanismus eines T. G. Masaryk bannen bzw. Dr. Günter Kottek kompensieren.

(Mitglied des Vorstandes der SLÖ)

"Schau, was er an Leid uns hinterlassen hat..."



Dieses historische tschechische Foto zum Tode Edvard Beneš' mit der Aufschrift "EB (Edvard Beneš 3. IX. 1948) – Schau, was er an Leid uns hinterlassen hat..." Ein sehr zweideutiger Spruch...

Beneš: "Lieber Hitler als Habsburg"

Dieser Ausspruch Edvard Beneš' ist bekannt. Wir haben nunmehr in der tschechischen Zeitschrift "Salon" – Ročnik (Jahrgang) XVII Čis (Nr.) 7, Červenec (Juli) 1938, einen Bericht über ein Sokoltreffen (= tschechische Turnerschaft Falke) in Prag gelesen.

Auf Seite 10 steht eine Ansprache von Edvard Beneš an die Sokoln anläßlich des Treffens vom 4. Juli 1938 – also noch in der Zeit der 1. CSR:

"Es ist dies ein neuer Erfolg des Staates und Volkes, wenn Ihr gerade in der heutigen umwälzenden und unruhigen Zeit so viel Ruhe gezeigt habt, Ordnung und solch einen großartigen Aufschwung spontaner, demokratischer, freudiger, menschlicher Disziplin und eine Unterordnung unter demokratische Ideale unseres Staates, der aufgebaut ist auf Freiheit und moralischer Reife des Bürgers und Menschen, der vertrauten Zusammenarbeit mit allen Völkern in Sache des Friedens, gegenseitiger Achtung und allgemein menschlichem Respekt des Einen mit dem

Und dann heißt es weiter:

Die Begeisterung der Jugend

In den festlichen Tagen überschwemmt Prag die Begeisterung wie eine einzige hohe Welle. Der Einzelne war nichts, er fühlte sich nicht als selbständiger Mensch, jedoch als Teil des Kollektivs.

Ein Bild zeigt die lieben Gäste aus dem Ausland am Beginn des Festzuges, wie sie den Präsidenten der Republik auf der Tribüne am Altstädter Platz begrüßen.

Ein Bild – das wir Ihnen zeigen – zeigt "unsere Wiener Landsleute, stürmisch begrüßt von ganz Prag". Die Schild-Inschrift am Bild: "Wien – Österreichischer Gau". Interessant ist, daß die Wiener Tschechen neben der tschechischen Fahne auch eine Hakenkreuzfahne mitführten. Die CSR-Verantwortlichen hat das scheinbar nicht gestört!

Bekanntlich wurde das Protektorat – ein Unrechtsakt von Hitler – erst am 15. März 1939 besetzt

Bekenntnis des Sokoltums

In Nr. 2, auf Seite 11, wird ein Bekenntnis des Sokoltums von Dr. Stanislav Bukovsky zum 10. Allsokol-Treffen abgegeben:

Das Sokoltum ist der reine (lautere) Ausdruck der slawischen Seele, die durch gesunde und tüchtige Bruderschaft die Entwicklung des Volkes zu veredelter Menschlichkeit beherrschen will und die fest glaubt, daß schließlich bei allen Völkern der Erde über tierische Instinkte die bewußten Kräfte beseelter Sittlichkeit obsiegen wird.

In Nr. 6, Seite 9, ein Gedicht von Jan Klen: "Aufforderung"

Man muß nicht Soldat sein allerdings ist zu kämpfen nötig und etwa nicht mit dem Bajonett falls nötig einen Schlag versetzen.

Und gegen gezielte Hinterlist den Willen haben aufrecht zu gehen lieber Angriffen ausgesetzt zu sein als satt in Knechtschaft zu leben.

Stets den Schlag mit Schlag parieren und das Schicksal herauszufordern stets Erster in der ersten Reihe zu sein vielleicht fallen, aber nicht zurückweichen.

Mit dem Anti-Nazismus der tschechischen Behörden und der Prager Bevölkerung war es scheinbar nicht weit her. Die Kollaboration im Protektorat Böhmen und Mähren wurde ja schon in der Folge 22 der "Sudetenpost" behandelt.

(Übersetzung v. Alfred Bäcker) - G.Z.



Die Wiener Landsleute, stürmisch begrüßt von ganz Prag.

Hoher Orden für Petr Pithart

Der tschechische Senatspräsident Petr Pithart ist mit dem Großen goldenen Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet worden. Diese hohe Staatsauszeichnung wurde Pithart vom österreichischen Präsidenten Heinz Fischer für das Engagement bei der Vertiefung und Verbesserung der tschechisch-österreichischen Beziehungen verliehen. Die Auszeichnung überreichte die Präsidentin des österreichischen Bundesrats, Anna Elisabeth Haselbach, dem tschechischen Senatspräsidenten am vorigen Donnerstag in Prag. Haselbach zufolge ist die Auszeichnung ein Ausdruck der Dankbarkeit für Pitharts Bemühungen um die Beseitigung gegenseitiger Irritationen. Sie würdigte des weiteren Pitharts Bemühungen um die Versöhnung zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen.

Gedenkmesse für das Infanterie-Regiment 99

Das IR 99 – die "99er" – waren in Wien und Znaim zu Hause, und die Soldaten für dieses Regiment wurden in Znaim und Wien rekrutiert, es war also ein südmährisches Regiment mit Wiener Einschlag.

Es hatte sich in zahlreichen Auseinandersetzungen im Ersten Weltkrieg besonders bewährt und der Blutzoll war einer der höchsten in der ganzen Monarchie.

Der Gefallenen und der Toten wird alljährlich besonders gedacht, so auch heuer wieder.

Die Gedenkmesse findet am Samstag, dem 11. Dezember, in der Votivkirche in Wien 9, nächst dem Schottentor und der Wiener Universität, um 16.30 Uhr, mit anschließender Kranzniederlegung bei der Ehrentafel in der Kirche, statt.

Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen, mit uns der Toten und Gefallenen zu gedenken.

Suchen Sie ein Weihnnehtsgeschenk? EIN VORSCHLAG: Ein Jahres-Abo der "Sudetenpost"

... für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Bis Weihnachten haben wir nicht mehr viel Zeit, und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, jemandem etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal als Geschenk ein Jahresabonnement unserer "SUDETENPOST" überreichen würden?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag schenken oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenkten Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache - denn viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die "Sudetenpost". In vielen Familien lesen nur die Oma oder der Opa die "Sudetenpost" und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal Ihren zum Teil schon erwachsenen Kindern ein Abonnement der "Sudetenpost" für das kommende Jahr 2005 schenken würden? Aber auch der

Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. – die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden – sollten die "Sudetenpost" beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das nicht ein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die "SUDETENPOST"
– dies würde uns allen dienen: Dem Erhalt der "Sudetenpost", der Information des jeweiligen Landsmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m.
– Sie sehen also , es würde sich bestimmt Johnen.

Und wir machen Ihnen dazu auch das Schenken leicht:

Füllen Sie bitte den nachstehenden Abschnitt aus, schicken Sie diesen an uns und wir senden Ihnen postwendend einen Gutschein zu, den Sie als Ihr persönliches Geschenk überreichen können.

Bitte ausschneiden und den Kupon an die "SUDETENPOST", Kreuzstraße 7, 4040 Linz, senden!

Wir haben gelesen



Eva Stiegler-Eisenzapf: "Offene Wunden". Grenzlanderfahrungen aus den Jahren 1945 / 1946 im Sudetenland. Weishaupt Verlag, 2004 (www.weishaupt. at). 11,5 x 18,5 cm; 120 S.; 10 Abb.; brosch., € 12,00. ISBN 3-7059-0214-8.

Die Familie der Autorin stammt aus dem kleinen

Grenzstädtchen Schluckenau / Sluknov im äu-Bersten Zipfel Nordböhmens, an der Grenze zu Sachsen. Diesen Bezugspunkt hat die Familie 1946 verloren.

Es handelt sich um den Bericht einer Frau, die das Kriegsende im nördlichsten Zipfel des Sudetenlandes als Medizinstudentin und junge Hilfsschwester im Krankenhaus der kleinen Grenzstadt Schluckenau miterlebt hat. Sie hat die Ankunft deutscher Flüchtlingstrecks erlebt, die Tage, als die Front die kleine Stadt erreichte und dem Spital ein Lazarett angeschlossen wurde, die Ankunft polnischer und russischer Soldaten, die Übernahme der Stadt- und Spitalsverwaltung durch die russischen Behörden und dann die tschechische Verwaltung mit den Vertreibungen der Jahre 1945 und 1946. Die Perspektive ist die der tief Betroffenen, welche die Kranken, Verwundeten und oft nach Mißhandlungen oder nach Selbstmordversuchen Schwerverletzten aller beteiligten Völkergruppen betreute und dabei doch ständig dem Kräftespiel der täglich neuen und unberechenbaren Vorgänge ausgeliefert war. Trotzdem sind die Erlebnisse sehr sachlich erzählt. Die Spitalsmauern und die Schwesterntracht waren ihr Schutz, aber das Geschehen außerhalb zeigte sich in den Patientenschicksalen. Jedes als solches spiegelte die Katastrophe des Krieges und das Chaos des Kriegsendes wider.

Die Tragik der Vorgänge zeigt sich an einer Fülle von Begebenheiten, die die politische Brisanz nicht in den Vordergrund stellen, diese aber nicht verschleiern.

Die Autorin gehörte selbst nicht zu den offiziell Vertriebenen, da sie in Berlin geboren worden und 1946 bereits österreichische Staatsbürgerin war, wohl aber ihre Großmutter. Thematisch reicht die Erzählung also vom Bombenkrieg in Berlin über die Erfahrungen im Grenzspital im Sudetenland mit den Vertreibungen bis zur Ankunft in Wien.

Aus dem Nachwort:

Du stehst da und fühlst mit deinen ganzen Sinnen, in Wirklichkeit ist alles vorbei. Es ist, als wäre mit der Persönlichkeit der alten Frau nun endgültig der Stadt die Seele entzogen worden. Es ist alles Vergangenheit, das Leben der Menschen, die Existenz der schon verwahrlosten Häuser. Die ganze Geschichte der Stadt seit achthundert Jahren hat keine lebendige Entsprechung mehr. Wir haben das alles verloren. Eine ganze Epoche ist vorbei und ihre Kinder in alle Welt verstreut. Man glaubte, trösten zu können mit dem Hinweis aufs Schicksal derer, denen es unvergleichlich schlechter ergangen war. Aber darin kann kein Trost liegen.

Karl Reckziegel 90



Der langjährige Hüttenwart und spätere erste Vorsitzende der Sektion Reichenberg des Österreichischen Alpenvereins, Dipl.-Ing. Karl Reckziegel, feierte am 1. Dezember die Wiederkehr seines Geburtstages. Geboren in Reichenberg, absolvierte er dort seine Schulzeit mit Matura und studierte anschließend in Prag Elektrotechnik mit Abschluß als Diplomingenieur. Während seines Kriegsdienstes bei der Luftwaffe heiratete er 1944 seine liebe Frau Leonore. Der Ehe entsproß 1949 die Tochter Johanna. Seit 1954 bis zur Pensionierung 1980 war er bei der Fa. Elin beruflich tätig. 1958 trat er der ÖAV-Sektion Reichenberg bei, wobei er gar bald in Funktionen tätig war, zum Beispiel mit viel Einsatzwillen als Hüttenwart von 1962 bis 1971. Seine Begeisterung für den Alpenverein war so groß, daß er 1971 bis 1975 zum ersten Vorsitzenden der Sektion Reichenberg gewählt wurde. Auch in der Heimatgruppe Reichenberg der SLÖ war der Jubilar jahrzehntelang tätig.

Gerda Dreier 80



Am 21. September d. J.durften wir mit unserer lieben Gerda Dreier, Landesobfrau der SL Kärnten, Landesfrauenreferentin und sogar Obfrau der VLÖ in Kärnten, ihren 80. Geburtstag feiern. Gerda Dreier, geboren in Schönfeld, Bez. Aussig, aufgewachsen in Leitmeritz bei Aussig, floh mit ihrer Familie nach dem Krieg in die Steiermark. Anfang der fünfziger Jahre übersiedelte sie nach Klagenfurt, wo sie am Landesgericht viele Jahre tätig war. Zeitig fand sie zur Klagenfurter Ortsgruppe der Landsmannschaft und übernahm nach dem zwischenzeitlich nunmehr verstorbenen Prof. Gerlich die Aufgaben der Landesobfrau. Stets setzt sich Gerda Dreier mit vollem Engagement für die Belange der Landsmannschaft ein. Wesentlich war sie am Aufbau des Zentrums der Landsmannschaften in Gurk beteiligt, welches ihr sehr am Herzen liegt. Vergessen darf man auch nicht die Sudetendeutsche Woche in Seeboden am Millstätter See, welche bereits zu einem fixen Bestandteil im Jahreskalender vieler Landsleute aus Nah und Fern geworden ist. Als besonderer Verdienst von Gerda Dreier kann jedoch auch die feste Bindung an die Kärntner Landsmannschaft angesehen werden, fand doch die Sudetendeutsche Landsmannschaft hier eine bleibende Heimat.

Wir wünschen unserer Jubilarin noch weitere viele aktive Jahre und möchten ihr auf diesem Wege nochmals recht herzlich für alles danken, was sie für uns und die SL in Kärnten tut und getan hat.

Gratulieren konnten wir anläßlich dieser kleinen Feier auch unserem langjährigen Kassier der Bezirksgruppe Klagenfurt Otto Schubert zu seinem 94. Geburtstag, den er, wie bei der Feier gesehen, in alter Frische begehen konnte. Otto Schubert führt seit dem Jahre 1953 die Kassenbelange der SLÖ Klagenfurt zur vollsten Zufriedenheit. Weiters wurde auch Frau Traude Simbriger, geb. in Aussig, zum 85. Geburtstag in dieser Runde gratuliert.

Gerhard Eiselt, Obm. d. SLÖ Klagenfurt

VORSICHT! Die EU ist mit dem Beneš-Virus verseucht!

Wir haben gelesen

"Heimatbuch der Pfarre Meinetschlag im Böhmerwald", 224 Seiten, Preis: € 10,-. Bestellung in Österreich: Johannes Spörker, Graben 6, A-4221 Steyregg, Telefon: 0 73 2 / 64 08 16; in Deutschland: Fredi Pöschko, Sudetenstraße 14, D-61118 Bad Vilbel, Telefon: 0 61 01 / 64 3 99.

In dem Buch wird über die Geschichte der Sudetenbewohner und der Sudetenländer berichtet, es enthält eine Vertreibungsdokumentation mit Berichten von Zeitzeugen; auch erfährt man etwas über das Leben in der "Neuen Heimat", mit Pfarrtreffen und Patenschaft mit der Marktgemeinde Windhaag bei Freistadt sowie über Zukunftsperspektiven.

Dieses Buch wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk für Ihre Angehörigen, Verwandten und Heimatfreunde. Johannes Spörker

"Der Ackermann aus Böhmen" Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte

Die kulturelle Entwicklung des böhmisch- zugrunde. Der Hintergrund des Streitgesprämährischen Raumes war Jahrhunderte hindurch beeinflußt von großen Namen der deutschen Geistesgeschichte, wie Johannes von Saaz, Adalbert Stifter, Charles Sealsfield (Karl Postl), Marie von Ebner-Eschenbach, Rainer Maria Rilke, Fritz Mautner, Franz Kafka, Max Brod, Franz Werfel, Franz Nabl, E. Merker, K. H. Strobl, R. Michel sowie von den Heimatdichtern H. Watzlik (Böhmerwald), W. Pleyer (Egerland), G. Leutelt und B. H. Wittek (Schle-

Von Ewald A. Rust

sien u. a. Die berühmteste Persönlichkeit in literarischer Sicht von Böhmen ist Johannes, genannt Johannes von Saaz. Er machte aus der königlichen Stadt an der Eger einen Hort des Humanismus und aller renaissancehaften Bestrebungen. Johannes von Saaz ist der Verfasser des wohl ersten Werkes des deutschen Humanismus, "Der Ackermann aus Böhmen ein Streit- und Trostgespräch aus dem Jahr 1400". Er ist ein Gelehrter, dem das klassische Altertum und seine Philosophen Zeugen werden gegen die Rede des Todes, und er beruft sich auf Aristoteles, Plato und Seneca und kennt sogar Boethius. Gegenüber dem Tode, dem nach mittelalterlicher Anschauung das Leben der Menschen ein nichtiges Wesen und ein Mühen zum Grabe hin ist, lebt im Ackermann der Anspruch auf Lebensfreude im Diesseits und Freude an der Schönheit. Dieses Anrecht der Menschen macht er gegenüber dem Verneiner Tod geltend.

Die Kirche mit ihren Heiligtümern, die das mittelalterliche Leben ganz beherrscht, steht hier im Hintergrund, heilige Schriften geben keine Beweisgründe für den Streit mit dem Tod, und was das Wesentliche ist: Der Ackermann wendet sich mit seinem Gebet an Gott selbst, er bedarf nicht der Fürbitte der Heiligen für die Seele seiner geliebten Frau. Ein neues Verhältnis zu Gott, das weitab steht von der mittelalterlichen religiösen Vorstellung, liegt diesem Werk ches zwischen dem Witwer und dem Tod gibt einen Ausblick auf das Weltgeschehen jener Zeit. Das Reich ist in Verwirrung, die sozialen Verhältnisse in Umbruch, Wahrheit und Recht liegen im Kampf mit bösen Mächten. Es ist die Zeit um 1400, eine Zeit der politischen Wende: König Wenzel von Böhmen wird der deutschen Kaiserwürde entkleidet, der Prager Erzbischof von Jenzenstein stirbt in der Verbannung. Aus den Kreisen Wiclefs aus England erscholl der Ruf nach der Armut der Kirche und der Reinheit ihrer Träger, derselbe Ruf, den nun Magister Hus mit starkem sozialen und nationalen Einschlag aufnahm. Diese Ideen drücken sich im "Ackermann aus Böhmen" noch nicht aus, aber sie liegen in der Atmosphäre, in der dieses Meisterwerk entstanden ist.

Was für alle Zukunft gilt, ist der Wert dieser Dichtung, ihre Bedeutung für die deutsche Literaturgeschichte, ihre besondere Bedeutung für die Geschichte des deutschen Humanismus. Zweifellos ist der "Ackermann aus Böhmen" das erste literarische Werk unserer neuhochdeutschen Schriftsprache, und das Streitgespräch ist ein dauerndes Denkmal des Deutschtums in Böhmen.

Bald, - um 1407 - erfolgte eine tschechische Nachahmung im sogenannten "Thadleček" (Weberlein), allerdings schwächlich und breitspurig, ein mit Zitaten durchsetztes Streitgespräch zwischen dem Autor und dem personifizierten Unglück.

Johannes, geboren um 1350 / 1360, stammte aus der kleinen Ortschaft Schüttwa unweit von Tepl. Sein Wirken verrät Einflüsse, die sich seit der Zeit Karls IV. an der Prager Universität herausbildeten. Johannes war auch Stadtschreiber von Saaz. Notar und stand der Saazer Schule als Rektor vor. Er beherrschte auch die Musik der Zeit, und hierüber hinterließ er ein Denkmal in Verbindung mit einer lateinischen Dichtung. Im Jahr 1404 schrieb Johannes ein Offizium für das Fest des heiligen Hieronymus, zum gleichen Altar der Pfarrkirche Sankt Niklas in Eger

gehörig. Johannes von Saaz verstarb um das Jahr 1415 in Prag.

1419 im August erreichte der losgebrochene Hussitensturm Saaz und die fanatisierten Volkshaufen mordeten und plünderten im Haß auf alles Deutsche und Katholische. Ihr Hauptziel war die Zermalmung der deutschen Bürgerschaft und der Raub ihres Besitzstandes. Die Stadt wurde von den Hussiten eingenommen, das Minoritenkloster wurde eingeäschert. Ausgehend von Prag, fanden derart blutige Ereignisse besonders auch in Pilsen, Komotau, Pisek, Königgrätz, Klattau und Laun statt, wie Wunsch in seiner tschechisch verfaßten Geschichte der Stadt Laun berichtet.

Was den Hussiten im Jahre 1419 und in der darauffolgenden Zeit nicht zur Gänze gelang das Deutschtum in den gebrandschatzten Städten erholte sich wieder -, vollbrachten in den Jahren 1945 / 46 im Auftrag der Beneš-Regierung deren genozidwütige Anhängerschaft. Nach Beraubung von Hab und Gut, Massaker, Terror, Zwangsarbeit und anschließender Vertreibung der deutschstämmigen Bevölkerung wähnte man sich am Zenith des Selbstverständnisses.

Der ackerman auf behme be claget ten tod sepner framen



Das Bild zeigt das älteste Saaz vor 1480, im romanischen Baustil; es wurde der Inkunabelnsammlung der Wiener Hofbibliothek entnommen.

Rothmühler Heimattage



Rothmühler Trachtengruppe.

Vor kurzem fanden in der Patenstadt Oestrich-Winkel die 32. Rothmühler Heimattage statt. 1939 zählte Rothmühl 2526 deutsche Einwohner. Bei den Heimattagen konnten diesmal immerhin 165 Personen namentlich notiert werden. Für diese spielte in der "Brentano-Scheune" in Winkel, wo das Treffen stattfand, eine vierzehn Musikanten zählende "Hochlandkapelle" auf. Sieben Ehrengäste konnten begrüßt werden, worunter die stets anwesende Landtagsabgeordnete Christel Hoffmann, der Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises, Bernd Röttger, der Bürgermeister Paul Weimann, der Stadtverordnetenvorsteher Roland Laube und vier Stadträte waren. Außer den Stadträten sprachen alle Ehrengäste ein Grußwort.

Die Rothmühler Trachtengruppe erhielt bei ihrem Einzug wieder viel Beifall. Sie trug die sieben zum Teil über hundert Jahre alten Traditionsfahnen mit, die sich im Rothmühler Heimatmuseum im Rathaus in Hallgarten befinden. Gegen eine Spende konnte wieder der "Rothmühler Wandkalender" mit Rothmühler Motiven erworben werden. Es

dürfte nicht viele Heimatgemeinden geben, die es sich leisten, einen solchen drucken zu lassen. Aber dieser Kalender ist sehr begehrt, erinnert er doch das ganze Jahr über an die Heimat.

Dem Treffen am Sonntag war tags zuvor der gewohnte Empfang der bereits angereisten Teilnehmer vorausgegangen. Diese werden stets kostenfrei bewirtet. Eingeführt hatte das der damalige Bürgermeister Klaus Frietsch. Seit dem Jahre 2002 richtet den Empfang der Heimatkundeverein Rothmühl e. V. auf seine Kosten aus, weil die entsprechende Haushaltsstelle von der Patenstadt gestrichen wurde. Bei diesem Empfang waren immerhin auch schon 53 Personen an-

Besonderes Erlebnis waren wieder die Mundartvorträge (in Rothmühlerisch) durch die Enkel des 1. Vorsitzenden des HKV-Rothmühl, Dipl.-Päd. Hans Jandl, der in seiner Ansprache mit Stolz vermerkte, daß die Rothmühler Dorfgemeinschaft stets positiv aufgefallen sei - so eben auch in diesem Jahr wieder mit der Besucherzahl.

Sudetendeutscher Rat enttäuscht

Der Sudetendeutsche Rat e. V. ist über die Äußerungen von Bundeskanzler Gerhard Schröder und der CDI I-Vorsitzenden Angela Merkel bei ihren jüngsten Besuchen in Prag tief enttäuscht. Aus diesem Anlaß bekräftigt der Sudetendeutsche Rat e. V. in einer auf der Plenarsitzung am 13. November in München verabschiedeten Entschließung seine uneingeschränkte Zustimmung zu den heimatpolitischen Zielsetzungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und fordert die verantwortlichen politischen Kräfte in der Tschechischen Republik auf, die völkerrechtswidrige Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen als Unrecht anzuerkennen,

- 1 die anerkannten Grundsätze des Menschen- und Völkerrechts, insbesondere des Rechts auf die Heimat, uneingeschränkt zu beachten:
- 2. die auf die Deutschen und Ungarn bezogenen Beneš-Dekrete und das Straffreistellungsgesetz (Nr. 115 vom 8. Mai 1946) aufzuheben;
- 3. fast 60 Jahre nach Kriegsende und Vertreibung nun endlich den direkten Dialog mit den Sudetendeutschen aufzunehmen, mit dem Ziel, die offenen Fragen im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis einer für beide Seiten zumutbaren Lösung zuzuführen.

Die Protektoratsregierung

Auch der Protektoratsregierung läßt sich anfänglich Kollaboration nicht nachsagen. Einige ihrer Politiker mußten als Vertreter des Protektoratsregimes mit der Besatzungsmacht zusammenarbeiten, verbargen aber darunter ihre Zugehörigkeit zum Widerstand. Ministerpräsident Eliás stand bis zu seiner Festnahme am 27. 9. 1941 in Verbindung mit Beneš im Exil, Landwirtschaftsminister Feierabend gehörte bis zu seiner Flucht ins Ausland dem heimischen Widerstand an. Horst Naudé, der zusammen mit weiteren reichsdeutschen Beamten ins Protektorat gekommen und hier an verschiedenen Verwaltungsstellen eingesetzt war, bezeichnete in seiner Studie "Das Protektorat Böhmen und Mähren März 1939 bis Mai 1945" die Protektoratsregierung und die tschechische Beamtenschaft als "Meister der Tarnung, die bei nach außen gezeigter Ergebenheit viel hinhaltenden Widerstand leistete." Das Auftreten Heydrichs ab September 1941 beendet die Illusion über eine autonome Entwicklung in den böhmischen Ländern. Nach der Verhaftung von Ministerpräsident Eliás wird der bisherige Justizminister Krejčí zusätzlich neuer Ministerpräsident. Mit der von Jänner bis Mai 1942 durchgeführten Verwaltungsreform wird auch die Protektoratsregierung umgebildet. An die Stelle des geflohenen Landwirtschaftsministers Feierabend tritt Hrubý. Alle Minister erhalten deutsche Vertreter beigegeben. Minister für das neu zusammengefaßte Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit wird der Reichsdeutsche Dr. Walter Bertsch, der schon genannte Wilhelm Dennler wird in diesem Ministerium Leiter der Abteilung für den Arbeitseinsatz.

Nach Reinhard Heydrichs Tod erklärte Ministerpräsident Krejčí am 5. 6. 1942 gegenüber dem Nachfolger Kurt Daluege u. a.: "Wir wollen durch Arbeit für den Schicksalskampf des Großdeutschen Reiches die Schmach abwaschen, die auf uns lastet." Am 26. 2. 1943 fand im Prager Lucerna-Saal vor 4000 Teilnehmern eine Kundgebung der Regierung statt, die unter dem Motto stand: "Anspannung aller Kräfte des Volkes in den Entscheidungskampf gegen die Bolschewisten". Zu den Teilnehmern gehörten auch Hácha und Frank. Die einleitende Rede trug Krejčí vor. Danach kam Moravec mit einer Erklärung des Präsidenten Hácha und der Regierung: "Der Bolschewismus in Böhmen und Mähren würde das Ende unserer tausendjährigen Kultur bedeuten, die in Europa schon zu der Zeit bekannt war, als Rußland unbekannt unter dem barbarischen Joch asiatischer Despoten lebte... Erneut schlug unsere Stunde, in der Europa den Ansturm der aus dem Osten anbrandenen Barbaren zu brechen hat... Für Schwächlinge und Zögerer ist im neuen Europa kein Platz... Gott segne die deutschen Waffen und gebe ihnen die Kraft, ehrenvoll zu unseren Pflichten zu stehen."

Weitere Veränderungen erfolgen im gleichen Jahr. Das Amt des Reichsprotektors wird umgebildet, neuer Reichsprotektor mit eingeschränkten Vollmachten wird Reichsinnenminister Frick, K. H. Frank wird Staatsminister für Böhmen und Mähren. Im Jänner 1945 wird Innenminister Bienert zusätzlich neuer Ministerpräsident, während der bisherige Ministerpräsident Krejčí das Amt des Justizministers beibehält. Nach Ausbruch des Aufstandes am 5. Mai 1945 versucht Frank letztmalig vergeblich, die Amerikaner zur Übernahme der Macht in Prag zu bewegen und

Die Kollaboration der Tschechen 1939–1945

Von Josef Weikert - Folge 2

schickte ihnen General Ziervogel als Stabschef des Wehrmachtsbevollmächtigten in Prag Toussaint zusammen mit dem deutschen Protektoratsminister Dr. Bertsch entgegen. Beide gerieten jedoch in einen Hinterhalt der Aufständischen bei Rakovník (Rakonitz) und erreichten die amerikanischen Linien nicht. Vier Protektoratsminister, darunter Krejčí, erklären das Ende des Protektorates und die Wiedererstehung der Tschechoslowakei. Dieses illusionäre Memorandum konnte jedoch nicht mehr verbreitet werden, da sich der Rundfunk zu diesem Zeitpunkt bereits in den Händen der Aufständischen befand.

Wie die Regierungsmitglieder nach dem Kriege aus zeitgenössischer Sicht beurteilt wurden, kann man den gegen sie verhängten Urteilen entnehmen. Von insgesamt 16 Regierungsmitgliedern wurden neun zu Gefängnisstrafen von drei Jahren bis lebenslänglich verurteilt. Im einzelnen erhielten Landwirtschaftsminister Hrubý eine lebenslange Freiheitstrafe, Ministerpräsident Krejčí 25 Jahre, Verkehrsminister Kamenický fünf Jahre und der letzte Ministerpräsident und Innenminister Bienert drei Jahre Freiheitsentzug, während Finanzminister Kalfus freigesprochen wurde.

Emanuel Moravec (1893 bis 1945)

Unter dem politischen Konzept des stellvertretenden Reichsprotektors Reinhard Heydrich kam Moravec an die Spitze seines politischen Lebens und wurde ab Jänner 1942 offizieller Repräsentant eines Kollaborationsregimes.

Moravec war ohne Zweifel eine autoritative Persönlichkeit, die den Gang der Entwicklung des Protektorates beherrschte. Seine Konzeption ging aus vom Bestreben nach Realisierung einer loyalen Zusammenarbeit mit den Deutschen, auch um den Preis einer Germanisierung des Landes und seines Volkes. Dabei setzte er es sich zum Ziel, das tschechische Volk im Geiste der nazistischen Ideologie zu führen. Sein Sohn Igor war Angehöriger einer SS-Einheit. Den provinziellen Faschismus vom Typ Rys-Rozsévač oder Gajda lehnte er ab, gegenüber der tschechischen Intelligenz, die er als Inspirator des Widerstandes ansah, nahm er einen unversöhnlichen Standpunkt ein. Moravec ging davon aus, daß auch "das tschechische Volk einen Fensterplatz im deutschen Schnellzug bekommen müsse, der in ein neues Europa führt".

Moravec geriet im Jahr 1915 als k.u.k. Leutnant in russische Kriegsgefangenschaft. Sein Weg führte in der tschechoslowakischen Legion in Rußland über Sibirien im Jahr 1920 in seine Heimat zurück. Nach Absolvierung der Kriegsschule in Prag und drei Jahren Truppendienst wurde er ab 1931 Lehrer für Kriegsgeschichte und Strategie an der Militärhochschule in Prag, ab 1933 Oberst im Generalstab und übernahm im Jahr 1936 das 28. Infanterieregiment (jenes Prager Hausregiment, das am 3. 4. 1915 am Duklapaß größtenteils zu den Russen übergelaufen war). In seinen Publikationen ver-

trat er in den zwanziger und dreißiger Jahren den Standpunkt der regierungsnahen außerparlamentarischen "Burg"-Gruppe. Über Moravec schrieb Miroslav Šiška in seinem Beitrag "Emanuel Moravec o osudném roce 1938" (Emanuel Moravec über das schicksalhafte Jahr 1938) in der Zeitung "Právo" vom 10. 4. 2004 unter anderem: Moravec war seit 1932 ständiger Kommentator der Zeitung "Lidové noviny". Eindeutig verteidigte er die Demokratie und kritisierte jedwede totalitären Bewegungen, am meisten die nazistische in Deutschland. Jener Teil der Generalität und jener Politiker, die sich nicht freiwillig dem Druck des Auslandes beugen und nicht Hitler ausgeliefert sein wollten, machten ihn zum Fürsprecher bei der Regierung und bei Beneš, mit dem er sich am 28. September und am 2. Oktober 1938 traf. Moravec äußerte gegenüber Beneš: Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder Krieg führen oder dem perfiden westlichen Verbündeten den Rücken kehren und - koste es, was es wolle - mit dem Deutschen Reich übereinzukommen. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht.

Am 26. September 1939 kam Moravec auf diese Unterredung zurück und griff die tschechoslowakische Emigration an, die sich im Kampf um die Erneuerung der Tschechoslowakei England und Frankreich angeschlossen hatte. "Herr Doktor Beneš, Hubert Ripka und Ihr anderen, die Ihr nach dem Westen geflohen seid", sagte er im Prager Rundfunk an die Adresse jener Männer, "glaubt mir, sähe ich in dem, was Ihr getan habt, einen nützlichen Dienst am Volke, hätte auch ich mich bemüht, schon im Herbst 1938 zu Euch zu kommen. Daß ich hiergeblieben bin, hat eigentlich Beneš verschuldet. Erinnern Sie sich, Herr Doktor, an unser Gespräch auf der Prager Burg am 2. Oktober vergangenen Jahres, als Sie zu mir gesagt hatten: Wir haben nicht erkannt, daß der Westen moralisch zersetzt ist, daß wir Zeugen seines Untergangs geworden sind. Ich bitte Sie, warum sollte ich mich erneut mit einem Leichnam verbinden? Ich kann nicht begreifen, daß Sie zu jenen gehen, die uns im Herbst 1938 schamlos betrogen haben und uns weiter betrügen..." Šiška fährt in seinem Zeitungsbeitrag fort: München bedeutete für Moravec eine riesige Enttäuschung und die Handlungsweise des Präsidenten, wie der Regierung, zerbrach

Noch im September 1938 war es ihm vom Hauptstab der čs. Armee verboten worden, zu publizieren, und alsbald wurde er aus dem aktiven Dienst entlassen und in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Seine Entfernung aus dem öffentlichen Leben empfand er als ein Unrecht und eine politische Niederlage. Als Moravec einen Ausbürgerungsantrag stellte und diesen damit begründete, als Militärschriftsteller im Lande keine Publizierungsmöglichkeiten mehr zu haben, versuchte ihn die deutsche Seite für sich zu gewinnen und erlaubte es ihm, zu veröffentlichen. Sein Buch "V uloze moufenina" (In der Rolle des Mohren) wurde zu einer Abrechnung mit jenen Ereignissen, die zu "München" geführt hatten. Daraus: "An den Grenzen wurden Schützengräben ausgehoben, Draht-Hindernisse errichtet, Maschinengewehrnester getarnt. Alles war vorbereitet, den Kampf aufzunehmen. Niemandem, der ein Tscheche war, wäre es eingefallen, zu kapitulieren... Gleichgültige und verdrossene Kleinmütigkeit charakterisierten alles, was in der Prager Zentrale gekocht wurde. Vielleicht werden wir einmal dem Westen dankbar dafür sein, daß er uns von den Verpflichtungen ihm gegenüber befreit hat. Beneš wußte angeblich schon Mitte 1938, daß der Westen entschieden hat, unsere Republik zu opfern. Deshalb hat er sich mit Protesten zufriedengegeben und ging nicht in den Kampf...? Der Mohr hat in Mitteleuropa seine Schuldigkeit getan, der Mohr konnte gehen."

Im Jahr 1939 beginnt seine Zusammenarbeit mit den Deutschen. In zahlreichen Veröffentlichungen in Presse, Rundfunk und Büchern verteidigt er die Zusammenarbeit mit den Deutschen als die einzig reale Alternative des tschechischen Volkes in der gegebenen geschichtlichen Situation. Die Akzentuierung des Reichsgedankens verschafft ihm manche Sympathien bei jenen, die sich der Mängel der demokratischen Vorkriegstschechoslowakei erinnern. Im Oktober 1941 übernimmt er das neu geschaffene Amt für Volksaufklärung, gibt Direktiven heraus für die Arbeit der Presse, des Rundfunks, der Medien überhaupt. Im Kabinett Krejčí ist er ab Anfang 1942 Minister für Volksaufklärung und Schulwesen, er bestimmt den Lehrinhalt der Schulbücher. Moravec setzt es sich zum Ziel, das tschechische Volk, insbesonders die tschechische Jugend, im Geiste der neuen Weltanschauung umzuerziehen. Auf seine Initiative entsteht das von František Teuner geleitete Kuratorium zur Erziehung der tschechischen Jugend. Nach den Vergeltungsmaßnahmen in Lidice vom 9./10. 6. 1942 für die Ermordung Heydrichs bezeichnet Moravec auf einer Kundgebung in Brünn am 12. 6. 1942 Beneš als den Erzfeind des tschechischen Volkes. Am 11. 5. 1943 wurde durch Regierungsverordnung die Organisation des öffentlichen Aufklärungsdienstes eingerichtet, die auf Veranlassung von Moravec ins Leben gerufen wurde und Bestandteil des Ministeriums für Volksaufklärung war. Als nach den Niederlagen an der Ostfront in den Jahren 1943 bis 1944 sich einige aktivistische Politiker von seinem Handeln zu distanzieren begannen und sich ins Abseits zurückzogen, setzte Moravec noch die Vertiefung des Kollaborationsprozesses fort. So ließ er noch im Februar 1945 drei Journalisten internieren, die in der Presse die Ritter aus dem Blaník erwähnt hatten (nach tschechischer Sage die Errettung des Volkes aus höchster Not durch die in diesem Berg schlummernden Ritter). Noch im März 1945 findet der Vorschlag von Moravec bei Frank Billigung zur Sammlung rassisch einwandfreier tschechischer Jugendlicher in einer St.-Wenzels-Rotte, damit diese Jugendlichen nach intensiver nationalsozialistischer Schulung und vormilitärischer Ausbildung einmal der Waffen-SS zur Verfügung gestellt werden könnten. Letztmalig trat Moravec vor die Öffentlichkeit in seiner Rundfunkrede vom 28. April 1945, in der er die tschechische Bevölkerung vor einem Aufstand warnte. Als dieser am 5. 5. 1945 tatsächlich ausbricht, begeht Moravec an diesem Tage Selbstmord.

Da ein genauer Zeitpunkt, ab dem die Arbeit im Reich als Zwangseinsatz anerkannt wird, nicht genannt wurde, ist es nicht auszuschließen, ja eher wahrscheinlich, daß sich unter den Entschädigten auch solche befinden könnten, die freiwillig ins Reich zur Arbeit gekommen sind; Kollaboranten also, die für diese Tätigkeit noch entschädigt wurden.

Fortsetzung folgt



Nach dem Heydrich-Attentat vom 27. 5. 1942 manifestieren am 2. 6. 1942 60.000 Tschechen auf dem Altstädter Ring in Prag für den legalen Staatspräsidenten Hácha und gegen die Beneš-Agenten, die im Protektorat Ruhe und Ordnung stören wollen.



Staatspräsident Hácha kondoliert Adolf Hitler beim Staatsbegräbnis für Reinhard Heydrich am 9. Juni 1942 in Berlin.

Abschied von Wilhelmine Samstag



Sie wurde am 8. Juli 1911 in Obergerspitz in einer deutschen Familie geboren, obwohl sie Beneš hieß. Sie heiratete einen deutschen Juden, mit dem sie eine Tochter und einen Sohn (geb. 1934) hatte. Im Pro-

tektorat mußte ihr Mann ins KZ. 1945 - er hatte alles überlebt und kam zurück nach Brünn - mußte er unter den Tschechen als deutscher "Jude" wieder in ein Lager, Frau Samstag machte den Todesmarsch mit ihren beiden Kindern mit und lebte knapp drei Jahre bei Verwandten in Wien. Nachdem ihr Mann aus dem Lager entlassen wurde, kamen sie wieder zurück nach Brünn. Ihre Tochter starb 1994 und der Sohn lebt in Deutschland. Sie hat sich ihr langes Leben lang zur deutschen Nationalität tapfer bekannt und ihre ganze Kraft der Arbeit im Deutschen Kulturverband in Brünn eingesetzt. Sie war sehr religiös, ihr Leben war von Gerechtigkeit bestimmt und sie war eine sehr liebenswürdige Dame. Sie hatte Kontakt zur SLÖ, viele gemeinsame Treffen sind in guter Erinnerung. Nach langer Krankheit ist sie am 3. November 2004 im 94. Lebensjahr verstorben. Am Brünner Zentralfriedhof fand das Begräbnis am 11. November statt. Worte des Gedenkens sprach Maria Schrimpel von den Brünner Deutschen. Für die Bruna-Wien nahm Ing. Peter Wenisch, für den SLÖ-Bundesverband Lm. Horst Mück Abschied. Die Heimaterde sei ihr leicht! M.S.

Schneider bleibt Landesvüarstäiha

Für 7. November hatte der Bund der Eghalanda Gmoin e. V. – Bund der Egerländer, Landesverband Bayern – zur Landeshauptversammlung geladen. Die reibungslos verlaufenen Neuwahlen brachten keine größeren Veränderungen. Ernst Schneider,



(Bild rechts) München, bleibt für weitere zwei Jahre Landesvüarstäiha (Vorsitzender) und wird in dieser Zeit bereits die Bekenntnisgeneration entsprechend einarbeiten. Weiters gehören dem geschäftsführenden Landesvorstand an: Helmut Kindl, Ingolstadt und Roland Hammerschmied, Geretsried als Landesvüarstäiha-Stellvertreter, Landesschreiwa (Schriftführer) wurde Toni Graf, Regensburg (Stellvertreterin Inge Schneider, München), Landesumgöldnare (Schatzmeisterin) bleibt Hilde Malechowsky, Augsburg (Stellvertreter Alois Himmel, München). Landesorganisationsleiter bzw. Stellvertreter sind weiterhin Bruno Püchner, München und Johann Lenhart, Zorneding. Die Kulturarbeit liegt weiter in den bewährten Händen von Gudrun Wilm, Nürnberg. Als ihre Stellvertreter wurden Helmut Lux, Weißenhorn und Erich Wetzka, Ingolstadt, bestätigt.

Als Ehrengäste konnte Landesvüarstäiha Ernst Schneider den Augsburger Vizebürgermeister Klaus Kirchner, den Kreisobmann der SL Augsburg, Gerhard Müller, Bundesvüarstäiha Günther Müller mit Gattin Sabine, sowie Bundesjugendführer Volker Jobst begrüßt. Das obligatorische Kulturreferat, dieses Mal zum Thema "Was ist Kultur?", wurde von Dr. Egon Ziegler, dem Kulturwart der Eghalanda Gmoi z'München, gehalten.

Totengedenken in der Wiener Augustinerkirche



Das traditionelle Totengedenken der Heimatvertriebenen in der Wiener Augustinerkirche fand diesmal mit Kardinal Dr. Christoph Schönborn (geb. 1945 in Böhmen) statt. Die Donauschwaben standen diesmal mit 60 Jahre Flucht und Vertreibung im Mittelpunkt. Mit Holzkreuzen wurde der Hungerlager in Jugoslawien gedacht. Gerhard Zeihsel und Johann Steinhauer legten einen Kranz für die Sudetendeutschen nieder, die Bruna-Wien einen Kranz für die Toten des Brünner Todesmarsches.

Krampuskränzchen am 4. 12. in Wien

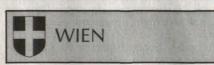
Dieses bei allen Generationen der Sudetendeutschen und deren Freunde sehr beliebte Tanzkränzchen findet im "Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25, Großer Festsaal, im Erdgeschoß, statt, wozu wir alle tanzbegeisterten Landsleute, die mittlere und jüngere Genera-tion, die ehemaligen Mitglieder der SdJ sowie der Jungmannschaft (jetzt Arbeitskreis Südmähren) samt deren Bekannten, recht herzlich einladen.

Beginn ist um 20 Uhr (bitte pünktlich kommen), Ende um 1 Uhr. Zum Tanz spielt diesmal der bekannte Evergreen-Hans und es gibt warme und kalte Speisen sowie Getränke zu moderaten Preisen.

Bitte für Angehörige und Freunde Krampuspäckchen mitbringen und mit dem Namen des oder der zu Beschenkenden beschriften – der Krampus wird diese – mit oder ohne Hiebe (je nach Grad der schlimmen Taten) – verteilen.

Wir freuen uns auf recht zahlreichen Besuch im "Haus der Heimat"!

Zu Martini hatten sich wieder viele Vereins-



Kulturverein Südmährerhof

mitglieder im "Haus der Heimat" eingefunden. Der gute Besuch ist u. a. auch ein Grund, die Vereinsabende nicht mit denen der Thaya zu vereinigen, damit wir das Ehepaar Mussner mit ihrer Betreuung nicht überfordern müssen. Deswegen bleiben wir auch bei der Adventfeier am 9. Dezember, deren Gestaltung unser Dkfm. Hans-Günter Grech übernommen hat, obwohl er bereits zum Thaya-Obmann desi-gniert wurde. Die Wahlen der Vorstandsmitglieder finden im Jänner statt. Wir bedauern natürlich, daß wir einen Nachwuchsmann aus dem Vorstand des Kulturvereins verlieren, wo durch sein Ausscheiden die Funktion des Rechnungsprüfers vakant und dringend Ersatz notwendig wird. Durch die schrumpfenden Mit-gliederstände ist eine Zusammenarbeit notwendig, die auch hinsichtlich der Veranstaltungen und Busfahrten, nicht nur zum Bundestreffen nach Geislingen, sondern auch zu den Veranstaltungen in Österreich und bei den Vereinsausflügen, Vereinfachungen bringen werden. Am 15. 11. haben wir am Südmährerhof in einer Vorstandssitzung und anschließend mit dem Museumsdorf die wichtigsten Vorhaben für das Jahr 2005 besprochen. Auch in einer Dachverbands-Vorstandssitzung am 16. November konnte einiges geklärt werden, vor allem was den Ausbau unserer Internetseiten betrifft, da die Statistik für 2004 eine vierzigprozentige Zunahme der Zugriffe, Besucher und heruntergeladenen Seiten zeigt. Leider gibt es allenthalben kleinkarierte Eigenbrötelei, welche die so notwendige Konzentration unserer gesamt-südmährischen Aktivitäten verhindert. Wir hoffen, daß wenigstens zum Kreuzbergtreffen und zu den Südmährertagen an der Grenze von 26. bis 29. Mai, zu denen wir Ausstellungen und Diskussionen anläßlich 60 Jahre Vertreibung planen, die Südmährer aus nah und fern vertreten sein werden. Es ist vielleicht die letzte Gelegenheit, auf das uns zugefügte Unrecht öffentlichkeitswirksam aufmerksam zu machen. - Der Kulturverein be-

glückwünscht seine November-Geburtstagskinder: Lisa Ohrenberger, Hans Parzer, Barbara Schallamon, Josefa Mayer, Dr. Achim Wagner, Gerti Gehringer; die 75er: Marianne Mairock, Helene Handl, Hedi Frank, ferner Gerhard Quill, Konrad Längauer, Thersia Stern, Luise Beierl, Hansi Merighi (Korber), Hedi Priebitzer, Adolf Sauer, Elfriede Gebel und Laurenz Gebel, Maria Pech (70!), Charlotte Novotny, Leo Lackner, Karl Landauf; und von der jüngeren Generation: Herbert Jahnass und Christine Grech. – Nächster Vereinsabend ist der 9. Dezember – Adventfeier. Termine 2005: 13. 1., 10. 2., 10. 3., 14. 4., 12. 5., 9. 6., bitte vormerken!

"Bruna Wien"

Heimatnachmittag am Samstag, 13. November, im Restaurant Wienerwald. Begrüßung durch Obfrau Ingeborg Hennemann, als Gast konnten wir Frau Johanna v. Etthofen, Obfrau der Heimatgruppe Ostrau, begrüßen. Klaus Seidler aus Schlesien hielt einen wunderschönen Lichtbildervortrag über das Riesengebirge und die Schneekoppe. Die Landschaftsbilder zogen sich vom Frühjahr bis in die verschneite Bergwelt des Winters. Herr Seidler machte die Dias selbst und kommentierte sie. - Am Sonntag, 7. November, zelebrierte Kardinal Schönborn in der Augustinerkirche den Gedenkund Dankgottesdienst der Donauschwaben, der Südtiroler, sowie der Sudetendeutschen, bzw. aller Heimatvertriebenen 60 Jahre danach. Der Gottesdienst war sehr feierlich und erhebend. -Leider müssen wir Ihnen eine traurige Nachricht übermitteln: Frau Wilhelmine Samstag ist am 3. November im 93. Lebensjahr in Brünn verstorben. Herr Ing. Wenisch nahm an der Trauerfeier teil. Dem Sohn Wolfgang Samstag sowie der trauernden Familie möchten wir, die Bruna Wien", unser herzlichstes Beileid ausdrücken. - Unser letztes Treffen in diesem Jahr ist die Adventfeier am Samstag, 11. Dezember, um 15.30 Uhr. Wir bitten Sie, wie immer etwas Weihnachtsbäckerei mitzubringen. Wir werden uns bemühen, die Weihnachtsfeier besinnlich zu gestalten. Zur musikalischen Untermalung laden wir den Sanger Leo Bauer und die Sangerin Mag. Barbara Lefik mit Klavierbegleitung ein. Über zahlreiches Erscheinen bei unserer Adventfeier würden wir uns freuen und wir verbleiben mit heimatlichen Grüßen.

Ingeborg Hennemann / Ulrike Tumberger

Thaya

Liebe Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft Thaya - Bund der Südmährer in Österreich. In kurzer Zeit schreiben wir das Jahr 2005, das fünfte Jahr im 21. Jahrhundert und dritten Jahrtausend. Ein Tag reiht sich an den anderen und ein Jahr an das andere. Wieviele Jahre haben wir schon hinter uns und wie viele noch vor uns? Deshalb nützen wir die Zeit, denn aus ihr besteht das Leben. Wir klagen oft darüber, daß wir zu wenig Zeit haben. Zeithaben ist vielfach nicht die Sache der Arbeitsmenge, sondern der inneren Haltung. Nicht die Arbeit reibt uns auf, sondern das falsche Tempo. Wir besitzen nicht die ganze Lebenszeit auf einmal, sondern leben nur in Sekundeneinheiten. Was vergangen ist, steht nicht mehr und was kommen wird, steht noch nicht in unserer Macht. Was jetzt geschieht, das ist unser Leben. Was nützt uns alles Klagen und Jammern über vergangene Möglichkeiten oder Ereignisse? Echte Lebenskunst besteht darin, den jeweiligen Augenblick ernst zu nehmen und mit Sinn, Inhalt und Wert zu füllen. In diesem Sine wünsche ich Ihnen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches,

Bundeskulturtagung der Eghalanda Gmoin



Während der Ausstellungsführung.

Am letzten Oktoberwochenende fand im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz die alljährliche Bundeskulturtagung des Bundes der Eghalanda Gmoin statt. Über 200 Kulturwarte der Gmoin aus Deutschland und Österreich hatten sich zu dieser Mittelpunktveranstaltung eingefunden. Im Mittelpunkt stand diesmal das Thema "Der Karlsbader Sprudelstein - vom Baumarterial zum Schmuckstein", gleichlautend mit der damit verbundenen großen Ausstellung im Egerland-Kulturhaus. Ein weiterer Höhepunkt war der Vortrag von Bundespressewart Toni Graf über den letzten Egerländer Wandermusikanten, den "Janda Sepperl". Toni Graf zeichnete hier ein Lebensbild des "Janda Sepperl", musikalisch begleitet von dessen Tochter, die auch seine beste Schülerin war.

Es folgte ein Vortrag von Bundeskulturwart Dr. Wolf-Dieter Hamperl zum Thema "Aspekte zur Egerländer Kulturarbeit". Anschließend hielt Prof. Dr. Wilfried Heller, ein gebürtiger Egerländer aus Elbogen, der an der Universität Potsdam lehrt, einen hochinteressanten Vortrag zum Thema "Egerländer in Neuseeland – eine ethnische Gruppe?" Schließlich war noch ein vielbeachteter Vortrag von Dr. Wolf-Dieter Hamperl zum

Thema "Die verschwundenen Dörfer im ehemaligen Kreis Tachau im südlichen Egerland" zu hören. Zu diesem Thema hat der Bundeskulturwart kürzlich erst ein Buch herausgegeben.

Zur Abwechslung machten die Tagungsteilnehmer dann eine Exkursion ins nahegelegene Wunsiedel, wo das Fichtelgebirgs-Museum besucht werden konnte. Für einen angenehmen und lustigen Tagesausklang sorgte Dr. Hatto Zeidler, der Leiter des Sachgebietes Egerländer Volkskunde und Volksmusik mit seinem Egerländer Musikund Hutscherabend. Hier wurde das Egerländer Lied in seinen Abgrenzungen zu anderen Liedlandschaften aufgezeigt. Als Letztes stellte Herr Peter Barton, MA, der Leiter des Büros der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Prag, diese sudetendeutsche Körperschaft mit ihren Aufgaben, Problemen, Möglichkeiten und Erfolgen vor.

Am Ende dieser gelungenen Veranstaltung konnten sowohl der Bundeskulturwart Dr. Wolf-Dieter Hamperl in seiner Zusammenfassung, als auch Bundesvüarstäiha Günter Müller in seinem Schlußwort ein sehr positives Resümee ziehen.

Text und Foto: Toni Graf

friedliches Jahr 2005 in Gesundheit und Wohlergehen. Zum Jahreswechsel bedanke ich mich bei allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern für ihre Treue, für ihr Mittun bei unseren Veranstaltungen, für die Leistung ihres Mitgliedsbeitrages, denn dadurch können wir den heimatverpflichtenden Aufgaben gerecht werden. Ganz besonderen Dank den ehrenamtlichen Mitarbeitern im Vorstand der Landsmannschaft Thaya - Bund der Südmährer. Und nun einen kurzen Auszug von unseren Veranstaltungen: Im "Haus der Heimat" haben wir zehn Monatsversammlungen abgehalten, die immer gut besucht waren, und sie haben auch für Unterhaltung gesorgt. Die Räumlichkeiten in der Steingasse sind nicht nur bestens für unsere Veranstaltungen geeignet, sondern dort erfreuen wir uns auch einer sehr guten Bedienung der angeschlossenen Kantine. Einige unserer größeren Veranstaltungen möchte ich noch hervorheben: Den Ball der Heimat, die Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse, die Südmährer-Wallfahrt, das Kreuzbergtreffen, die Deutsche Messe war diesmal in der Kapuzinerkirche, die Messe für den Heimatkreis Znaim beim Heimatdenkmal in Unterretzbach, den Südmährer-Kirtag, die Totenmesse in der Augustinerkirche, die Gedenkmesse für das IR 99, die Adventfeier im "Haus der Heimat" Frühlingsfahrt sowie die Herbstfahrt. Kränze wurden zu Allerheiligen an den Gräbern des Gründers der Lm. Thaya, Ehrenob-mann Abg. Hans Wagner und Adolf Wala niedergelegt. Mit diesem Auszug aus unserer Vereinstätigkeit bedanke ich mich bei allen Mitgliedern der Landsmannschaft Thaya sowie den Mitgliedern des Vorstandes für ihr Mittun und den großzügigen Spendern. - Liebe Landsleute! Seit 1986 führe ich nun als Obmann die Landsmannschaft Thaya und nun lege ich aus Altersgründen die Obmannstelle mit Jahres-ende in jüngere Hände. Ich möchte mich bei allen Mitarbeitern und Freunden, die mich bei dieser Tätigkeit ehrlich unterstützt haben, recht herzlich bedanken.

Komm.-Rat Dkfm. Hans Ludwig

Dachverband der Südmährer

In der "Sudetenpost" vom 18. 12. 2003 wurde auf Seite 6 über die Herausgabe des Heimatbuches "Hödnitz, ein Deutsches Dorf in Südmähren" berichtet. Anläßlich des Südmährertreffens in Geislingen im August 2004 wurde dem Verfasser dieses Buches, Herrn Med.-Rat Dr. Josef Schwarz, vom Südmährischen Landschaftsrat das "Südmährische Ehrenzeichen in Gold" verliehen. - Mit zunehmendem historischen Abstand gerät die südmährische Heimat und die Vertreibung nach 1945 immer mehr und mehr in Vergessenheit, daher wurde auf die Bitte meiner Landsleute, vor allem der in der Fremde geborenen Enkel-Generation, dieses Buch verfaßt, was bei der Erforschung der Geschichte von Südmähren und des Ortes Hödnitz gesammelt werden konnte. Es soll zur Auffrischung der Erinnerung für jene dienen, die als Kinder die Vertreibung miterlebten, jedoch heute nur noch eine verschwommene Vorstellung von Hödnitz und der ehemaligen südmährischen Heimat haben. Vor allem aber soll es all jenen, bereits in der Fremde geborenen, in Bild und Text das Kennenelernen der ehemaligen Heimat ihrer Eltern ermöglichen. In einem kurzen Überblick über die keltisch-germanische Besiedlungsgeschichte bis zur Vertreibung wurde versucht, auch die verlorengegangene Heimat-Chronik und Ortsgeschichte von Hödnitz neu zu erstellen. Auch eine Aufklärung über den Ursprung des aus der keltisch-germanischen Vorzeit stammenden Ortsnamen "Hödnitz" wurde gegeben. Weiters wird über Sitten und Gebräuche und das Wirtschaftsleben sowie über unsere Mundart berichtet. In diesen kurzen Darstellungen der Gegebenheiten soll die Erinnerung an unsere Heimat auch für spätere Generationen erhalten bleiben, denn nur was man kennt, kann man auch schätzen und in der Erinnerung bewahren. - Bestellungen für dieses Buch sind zu richten an: Medizinalrat Dr. Josef Schwarz, A-7350 Oberpullendorf, Bahngasse 10, Tel.: 0 26 12 / 43 8 92

Bund der Nordböhmen und Riesengebirgler in Wien

Treffen am 9. Oktober: Nachdem unsere Geburtstagskinder geehrt und die wichtigsten Termine verlautbart worden waren, hat Maria Hervanek beschlossen, alle weiteren Informationen und wichtigen Reden unserem Obmann im November zu überlassen. Außerdem waren wir schon sehr interessiert, die Dias der Reise durch Alaska zu sehen, die uns in dankenswerter Weise Prof. Hermann Kirchberger mitgebracht hat. Mit regem Interesse lauschten wir dem Vortrag. Es war ausgezeichnete Bildqualität und eine spannende Dokumentation, und einige haben daraufhin beschlossen, dieses Land selbst zu bereisen. Wir freuen uns schon auf den nächsten Lichtbildervortrag. - Halbtagesausflug: Am Sonntag, 17. Oktober, traf sich eine kleine Gruppe unserer Landsmannschaft bei der Schiffsstation Schwedenbrücke, um ein paar schöne gemeinsame Stunden auf der Donau zu verbringen. Da das Wetter kühl und unfreundlich war, nahmen wir gleich unten im Schiff Platz und warteten gutgelaunt auf die Abfahrt. Welch große Überraschung erfuhren diejenigen Teilnehmer, die sich vermeint-

lich in die Fahrtrichtung gesetzt hatten, als die MS Schlögen losfuhr und dabei wendete. Bei Wiener Musik zogen langsam die Ufer des Donaukanals an uns vorbei, und bei der Freudenauer Schleuse beobachteten wir interessiert, wie rasch das Schiff auf das Niveau der aufgestauten Donau gehoben wurde. Dann ging es stromaufwärts. Inzwischen hatte sich auch die Sonne herausgewagt, und mancher von uns stieg hinauf aufs Deck, um sich den Fahrtwind um die Nase wehen zu lassen. Am Donauufer zu unserer Linken sahen wir die buddhistische Pagoge, das Radstadion, das imposante Hotel Holiday Inn, die Gebäude des 2. und 20. Bezirkes, den markanten "Milleniumstower". während rechts die Donauinsel, eines der Naherholungsgebiete Wiens, dahinter die UNO-City und der Donauturm, vorbeizogen. Bei der Nußdorfer Schleuse wurden wir wieder zum Donaukanal hinabgesenkt und fuhren zurück zu unserem Ausgangspunkt. Weil wir noch nicht auseinadergehen wollten, fanden wir erst nach langer Suche in der Wiener Innenstadt endlich auf der Freyung ein Lokal, das unseren Wünschen und müden Beinen entsprach. Hier ließen wir unseren Herbstausflug in froher Runde ausklingen.

Ermeline Richter / Herta Kutschera

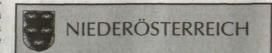
Erzgebirge – **Egerland**

Unsere Vorweihnachtsfeier findet am Freitag, dem 10. Dezember, um 15 Uhr, im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25, statt. Wir würden uns freuen, wenn viele unserer Mitglieder und deren Angehörige teilnehmen würden.

Beim Heimatnachmittag am 12. November gedachten wir unserer Toten und hörten Erlebnisberichte aus dem Jahr 1945. Nach längerer Krankheit nahm Obmann Adalbert Schmidl am monatlichen Geschehen wieder teil und konnte eine stattliche Zahl von Besuchern begrüßen. Freudig reagierten auch die Anwesenden mit aufmunternden Genesungswünschen. Obmann-Stellvertreter W. Mattausch brachte, in Erinnerung an alle in den vergangenen Jahrzehnten verstorbenen Mitglieder und die bei der Vertreibung gewaltsam ums Leben kamen, einen sehr besinnlichen Vortrag, der die Ehrwürdigkeit gegenüber den Toten deutlich zum Ausdruck brachte. Schriftführerin H. Ableidinger gratulierte sehr charmant allen November-Geborenen. Nach einer kurzen Pause las Dipl.-Ing. Dr. K. Fanta aus einem erst kürzlich erschienenen Buch zwei Erlebnisberichte von der Vertreibung 1945. Einer davon schilderte die schrecklichen Erlebnisse eines unserer Mitglieder, und zwar von Traudl Reckziegel. Die Betroffene wirkte jahrzehntelang im Vorstand und ist heute eine der treuesten Besucherinnen unserer Zusammenkünfte. Offiziell klang das Treffen mit einem Mehrzeiler über das Riesengebirge, vorgetragen von W. Mattausch, aus. In trauter Runde blieb der harte Kern noch länger beisammen. Beim Heimatnachmittag am 8. Oktober leitete Obmann-Stellv. W. Mattausch die Abfolge des Nachmittages, da unser Obmann wegen Krankheit nicht anwesend sein konnte. Als Mitarbeiter in der SLÖ war es für ihn eine leichte Aufgabe. Schriftführerin H. Ableidingers Geburtstagsgrüße zählten zur Tagesordnung. Nachdem sie selbst Geburtstag hatte, gratulierte ihr im Namen des Vorstandes in wonnigen Worten G. Schmidl. Aus dem Filmfundus von Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer wurde der Film "Von der Eger bis zur Elbe"

Böhmerwaldmuseum und **Erzgebirger Heimatstube**

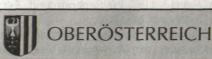
Der umsichtige Museumsleiter Dr. Gernot Peter hatte rechtzeitig vorgesorgt, daß das Museum in Wien 3, Ungargasse 3, mit in die "Lange Nacht der Museen" am 9. Oktober von den Initiatoren mit einbezogen wurde und die Intervall-Busse vor dem Museum hielten. Der Besuch war überwältigend. Von 18 Uhr bis Mitternacht hatten sich 130 Besucher eingefunden. Auf Grund eines zweiseitigen Berichtes über das Museum in einer der letzten Sonntagsbeilagen der "Kronen Zeitung" wurde der Museumsbesuch auch gesteigert. Bildlich in Erzgebirgstracht zu sehen waren Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer und Frau Margit Richter.



St. Pölten

Der Einladung zum "Literarischen Nachmittag" am 19. November im Gasthof Graf hatten 24 Landsleute bzw. interessierte Gäste Folge geleistet. Entschuldigt waren Ing. Gustav Pittner, Familie Länger und Frau Elli Niederl-Gutscher, welche sich im Krankenhaus Krems einer Behandlung unterzieht. Wir wünschen ihr baldige Genesung. Pfarrer Mag. Franz Kraus, der das sudetendeutsche Priestertreffen 2004 in seiner Pfarre St. Leonhard/Forst für 12./13. November 2004 ausgerichtet hatte, berichtete eingangs von diesem gut besuchten Treffen. Höchst aktuell waren die Referate von NAbg.

Dr. Vincenz Lichtenstein: "Der neue Selige Kaiser Karl I.", sowie von Doz. DDr. Reinhard Knittl, St. Pölten: "Der Seligsprechnungsprozeß". Die Tagung wurde am Samstag vormittag mit einer Exkursion im Schloß Persenbeug, dem Geburtsort von Kaiser Karl, abgeschlossen. Nach dem Bericht von Pfarrer Kraus kamen unsere beiden Gastliteraten zu Wort: Hugo Fritsch, wohnhaft in Niedersdorf/Tirol, Autor des Buches "Als Benes meine Familie zerstörte", las auszugsweise aus seinem Werk, das aus der Sicht eines dreizehnjährigen Buben geschrieben ist und vor allem die Jugend ansprechen will. Etliche Landsleute nutzten die Gelegenheit, ein vom Autor signiertes Buch als Geschenk für Kinder oder Enkelkinder zu erwerben. Das Buch kann nachträglich beim Autor unter der Adresse Hugo Fritsch, Rettenschöß, Hölzlfeld 7, 6342 Nierderndorf, Tel. 0 53 73 / 62 2 71, bestellt werden. Frau Gerda Wender vom Literarischen Kreis St. Pölten trug zum Totengedenken ein passendes Gedicht vor und war mit ihren weiteren Leseproben bestrebt, Brücken von "früher" zu "heute" zu bauen. Zum Abschluß des Heimatnachmittages wies der Obmann auf die derzeit (bis Mitte Jänner 2005) im Stadtmuseum St. Pölten laufende Ausstellung "Böhmisches Glas" hin, weiters auf das Adventsingen der SLÖ in Wien, am 28. November, ab 16 Uhr, im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25. Schließlich auf den Sudetendeutschen Adventnachmittag in St. Pölten am Freitag, 17. Dezember, ab 14 Uhr, im Pfarrsaal St. Josef, St. Pölten. Alle Landsleute und Gönner sind mit ihren Familien hiezu besonders eingeladen. RR. Franz J. Schaden



Vöcklabruck

Unsere Weihnachtsfeier findet am 12. Dezember, zirka um 15 Uhr, bei unserem monatlichen Treffen statt. Wer will und kann, ist herzlich eingeladen, etwas beizutragen. Als "Belohnung" gibt es den üblichen "Weihnachtsbraten" zur

Den Jänner-Geborenen auf diesem Weg beste Wünsche. Es sind dies: Lmn. Gisela Szender am 11. 1., Obmann Willi Stiedl am 12. 1., unser Senior Hans Bartl am 21. 1. und Maria Flachberger am 24. 1. - Abschließend ein Hinweis auf die letzte Veranstaltung im Heimatmuseum Vöcklabruck am Samstag, dem 4. Dezember, um 15 Uhr, "Advent – Wie 's daheim war" mit Huebers Hausmusik. Auf ein frohes Wiedersehen am 12. 12., zirka um 15 Uhr, im Gasthaus Obermaier in Attnang.

Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich

Am Samstag, dem 11. Dezember, um 16 Uhr, im Volksheim Langholzfeld (Zum Baron), Adalbert-Stifter-Straße 31, Pasching - Langholzfeld, findet die Adventfeier unseres Verbandes statt. Wir würden uns über zahlreichen Besuch freuen. Unser neues Veranstaltungslokal Nähe Plus-City ist mit der Buslinie 15 zu

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Unsere Weihnachtsfeier findet am Sonntag, dem 12. Dezember, um 14 Uhr, im Kolpinghaus, in Linz, Gesellenhausstraße, statt. Alle unsere Mitglieder und deren Angehörige sind sehr herzlich eingeladen, mit uns einen besinnlichen Nachmittag zu verbringen.

Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Dezember geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesonders aber zum: 92. am 31. 12. Johann Fiala aus Mariahilf, 86. am 3. 12. Margarete Wickenhauser aus Neubistritz, 84. am 15. 12. Theresia Hantschk aus Grusbach, 81. am 24. 12. Hedwig Mautner aus Dürnholz, 79. am 6. 12. Alois Lutz aus Hosterlitz, 77. am 7. 12. Erna Büssermayr aus Kleingrillowitz, 77. am 12. 12. Theresia Sattmann aus Großtajax, 74. am 12. 12. Gertrude Bucher aus Lechwitz, 72. am 30. 12. Bernhard Sattmann aus Großtajax.

Enns-Neugablonz - Steyr

Folgende Mitglieder feiern im Dezember ihren Geburtstag: Kurt Gürtler am 6., Franz Kwapil am 5., Adele Hartig am 18. (90er), Hermine Blass am 24., Elfriede Öhler am 26., Heinz Fitschek am 28. Viel Glück, Gesundheit und alles Gute sei allen Jubilaren gewünscht. - Wir möchten darauf hinweisen, daß am 9. Dezember, im Rahmen unseres obligaten Monats-Kaffees bei Hofer, heuer wieder eine kleine Weihnachtsfeier der Landsmannschaft stattfindet. Es gibt Gratis-Kaffee und -Kuchen für alle Mitglieder. Gedichte oder kleine Lesungen zur allgemeinen Unterhaltung sind natürlich wieder willkommen. Und nun wünschen wir bereits heute ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und allen ein gutes, erfolgreiches neues

Freistadt

Einladung zur Adventfeier am Mittwoch, dem 8. Dezember, um 14 Uhr, im Gasthof Jäger (ehem. Deim), Freistadt, Böhmergasse 8.

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 6. 12. Elfriede Sigl, 6. 12. Maria Starkbaum, 7. 12. Maria Wagner, 10. 12. Konsulent Werner Lehner, 14. 12. Johann Haider, 19. 12. Josefa Papelitzky, 20. 12. Konsulent Sepp Prokschi, 23. 12. Bgm. Mag. Dkfm. Josef Mühlbachler, 26. 12. Rosa Neumann, 26. 12. Stefanie Wimmer, 28. 12. Maria Leitner, 31. 12. OSR Dir. Franz Tunkl. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

Gmunden

Zu unserer Adventfeier am Donnerstag, dem 9. Dezember, um 14 Uhr, im Festsaal des Josefsheimes, laden wir alle recht herzlich ein.



Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 12. November Margarete Stropek, geborene Ratzner, im 89. Lebensjahr. Die Verstorbene konnte zu unseren monatlichen Heimattreffen nicht mehr kommen, aber sie war immer sehr an unseren Aktivitäten interessiert. Die Beerdigung fand am 18. November auf dem Städtischen Friedhof in Gmunden statt. Eine große Trauergemeinde

hatte sich eingefunden, um Abschied zu nehmen. Tochter Gerlinde hielt einen eindrucksvollen Nachruf, den wir gekürzt wiedergeben: Als ich mir Gedanken machte über den Lebenslauf meiner Mutter, mußte ich feststellen, daß es gar nicht einfach ist, über ihr Leben zu berichten, da sie nie sehr viel über sich erzählte. Sie wurde am 2. April 1916 als viertes Kind und einzige Tochter in Zwittau im Sudetenland geboren, in eine nicht einfache Zeit. Diese schwere Zeit prägte auch ihre ganze Lebensgeschichte. Bedingt durch die schwere Herzkrankheit ihrer Mutter, ihr Vater mußte noch in der Fabrik arbeiten und ihre Brüder waren schon außer Haus, wurde es ihr nicht ermöglicht, nach der Schulzeit einen Beruf zu erlernen. Dabei litt sie selbst seit ihrer Kindheit an Rheuma. In den Gesprächen erzählte sie mir, daß sie in ihrem Leben immer warten mußte. 1935 lernte sie meinen Vater kennen. Heiraten konnten sie erst sechs Jahre später, da mein Vater eingerückt war. 1944 schenkte sie einem Sohn das Leben, und wie viele Frauen zu dieser Zeit, war auch meine Mutter auf sich alleine gestellt. 1948 brachte sie mich zur Welt, und auch da war sie alleine und mußte warten, bis mein Vater verständigt wurde und gekommen ist. Die Vertreibung aus der Heimat 1945 hatte in ihrem Herzen schmerzvolle Spuren hinterlassen. Es folgten Jahre der Suche eines neuen Hauses, sie mußte mehr als 15 Übersiedlungen miterleben, bis sich meine Eltern 1972 hier in Gmunden im Hofgarten mit dem Bau eines nes diesen Wunsch erfüllen und auch neue Freunde kennenlernten. In dieser Zeit hatte meine Mutter viel Freude mit ihrem Enkel, der ihr auch sehr viel bedeutete. Leider währte dieses Glück nicht lange, denn 1991 starb unser Vater. Sie mußte plötzlich alles selbst organisieren. Sie gab nie auf und kämpfte, obzwar ihr Herz damals schon schwach war, daß sie in ihrem Haus bleiben konnte. So gut es ging, wurde sie von meinem Bruder und mir dabei unterstützt. Im Dezember 2002 mußte sie erfahren, daß ihr Sohn Krebs hat. Ab dieser Zeit merkte man, daß ihre Kraft nachgelassen hat. Im April dieses Jahres wurde er dann von seinem Leiden erlöst. Leider konnte sie sich von ihm nicht verabschieden, da er in Wien war und ein Besuch bei ihm auf Grund ihrer Altersschwäche nicht mehr möglich war. Dieser Schicksalsschlag hat sie nicht mehr zur Ruhe kommen lassen, aber auch, daß sie sich alleine nicht mehr versorgen konnte. Da es ihr größter und sehnlichster Wunsch war, nach all dem langen Suchen einer neuen Heimat, in ihrem Haus im Hofgarten den Frieden zu finden und ich ihr diesen erfüllen konnte, aber auch, daß ich bei ihr war und sie nicht warten lassen mußte, spüre auch ich neben all der Trauer über das Weggehen meiner Mutter eine Beruhigung. - Lm. Ing. Siegfried Kletzander erwähnte in seiner Abschiedsrede u. a. auch die Vertreibung der Sudetendeutschen aus der angestammten Heimat, die unter menschenunwürdigen Bedingungen vollzogen wurde auch die Verstorbene mußte dieses Schicksal erdulden. Abschließend gedachte er der unzähligen Toten, die an Entkräftung und den Folgen von Mißhandlungen ihr Leben lassen mußten und dies geschah im Frieden. Aufrichtige Anteilnahme und unser Mitgefühl gilt der Tochter, dem Enkel, der Schwiegertochter und allen Angehörigen, die um die Verstorbene trauern. Wir werden sie stets in Erinnerung behalten. Sie ruhe in Frieden. Herlinde Lindner



KÄRNTEN

St. Veit a. d. Glan

Am 13. November veranstaltete die Sudetendeutsche Jugend St. Veit a. d. Glan eine Schnitzeljagd mit anschließender Jause. Alle Teilnehmer trafen sich um 14 Uhr am Parkplatz Kraigersee. Das Wetter war etwas nebelig, aber es machte unserer guten Laune keinen Abbruch. Insgesamt 13 Kinder und vier Erwachsene nahmen teil. Nach Austeilen der "Schatzkarten" begaben sich die zwei Gruppen auf den Weg. Durch gute Kondition und genaues Kartenlesen hatten sie schon nach weniger als einer Stunde den Schatz gefunden. Dann gab es die aufregende Verteilung der Präsente, bei der wir harte Kämpfe gerade noch abwehren konnten. Doch auch die Geschenkeverteilung brachten wir einigermaßen fair hinter uns. Denn nun erwartete uns eine leckere Jause in der Buschenschenke Müller in Kraig. Dies ist eine Buschenschenke in einem alten, gemütlichen und sehr rustikalen Bauernhaus, das sehr liebevoll erhalten worden ist. Die guten Brote hatten wir uns redlich verdient. Nach gemütlichen Gesprächen und Ausprobieren der Schätze, die man gefunden hatte (Domino, Mikado und diverse Kartenspiele), machten wir uns auf den Heimweg. Die teilnehmenden Kinder waren sehr begeistert und freuen sich schon jetzt auf die nächste Veranstaltung der Sudetendeutschen Jugend St. Veit. - Übrigens war dies bereits die dritte Jugendveranstaltung in diesem Jahr, und somit scheint die Wiederbelebung der Jugendarbeit in St. Veit erste Früchte Alfred Katzer jun., zu tragen. Landesjugendführer Kärnten

TIROL

Kufstein

Alle unsere Mitglieder und deren Angehörige sind zu unserem Advent-Treffen am Sonntag, dem 12. Dezember, um 15 Uhr, im Lanthalerhof, in Weissach, Bartl-Lechner-Straße, Zirbenstüberl, herzlich eingeladen.

Die Mitglieder-Treffen im Jahr 2005 sind jeweils am Montag, um 15 Uhr, im Lanthaler-hof: 10. Jänner, 14. Februar, 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 12. September, 10. Oktober, 7. November.

Innsbruck

Novembertreffen! Ein wichtiger Termin in unserem Vereinsleben. So wie in jedem Jahr, hielten wir auch diesmal wieder unsere Jahreshauptversammlung ab und gedachten unserer Toten. In einer Schweigeminute erinnerten wir uns an alle, die uns vorausgegangen sind. An die, die in der Heimat in verfallenen Gräbern ruhen, an Verwandte, Freunde und Bekannte, die nun in fremder Erde bestattet sind, vor allem jedoch der tausenden Umgekommenen oder bestialisch Ermordeten, die nach Kriegsende Opfer der tschechischen Willkür wurden. - Aber Tod und Leben gehören zusammen und das Leben geht weiter. Nach einer kurzen Pause gingen wir dann zur Tagesordnung über.

Sudetenpost

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, A600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50, Übersee: € 54,00; Einzelpreis: € 1,38, Postsparkassenkonto 7734,939, Bankkonto Aligemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebe-nen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung "SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung. Unser Obmann gab einen Überblick über das vergangene Vereinsjahr und die Kassierin legte Rechenschaft über die Verwaltung unseres "Riesen-Budgets" ab. Sie wurde natürlich, so wie die anderen Vorstandsmitglieder, voll entlastet. Es folgte einstimmig die Neu- bzw. die Wiederwahl des gesamten "alten" Vorstandes. Und nach Festlegung einiger Termine durch Obmann Siegfried Schwarz gratulierten wir ganz herzlich allen Mitgliedern, die im November Geburtstag feiern. Von den vielen Jubilaren, die ja schon in der "Sudetenpost", in der Folge 21, vom 4. November, aufgelistet waren, konnte Frau Trude Salvenmoser am 18. ihren Achtziger feiern. Mit einer Riesentorte von unserer "Vereins-Konditorin" Frau Eva-Maria Schwarz und einem Blumenstrauß wünschten wir ihr noch viele schöne Jahre bei guter Gesundheit; sie soll doch noch recht lange in unserer Runde weilen. - So klang der Nachmittag bei Kaffee und Kuchen aus, und wir freuen uns schon auf unsere Adventfeier am 9. Dezember, um 14.30 Uhr, im Café Sacher, zu der wir alle unsere Mitglieder und Heimatfreunde herzlichst einladen.



SALZBURG

Landesverband Salzburg

Am 1. November, dem Allerheiligentag, kamen zahlreiche Landsleute, Angehörige und Freunde zu unserem mit vielen Blumen und Pflanzen geschmückten Mahnmal am Kommunalfriedhof, um an dem Totengedenken gemeinsam teilzunehmen. Nach der Einstimmung durch das Trompetenduo sprachen die Lmn. Grünangerl und Stoiber Worte des Gedenkens und Lm. Obmann Mai dankte den Besuchern für ihr Kommen und erinnerte an die mehr als 240.000 Toten der Vertreibung, an die Gefallenen der beiden Weltkriege und an die Verstorbenen, die auf den Friedhöfen unserer Heimat bestattet sind. All diesen Toten wollten wir unser besonderes Gedenken widmen. Professor Dr. Paarhammer, welcher seit Jahren diese Totenehrung mitgestaltet, sprach über die christliche Bedeutung dieses Allerheiligentages und fand Worte des Mitgefühls für das erlittene Leid. Das Vertrauen auf Gottes Hilfe wird allen Gläubigen Kraft und Liebe geben, um das Leben zu meistern. Wir gedachten bei dieser Feier auch den im letzten Jahr verstorbenen Landsleuten, die auf verschiedenen hiesigen Friedhöfen ihre letzte Ruhe gefunden haben: Prof. Dr. Wilhelm Mallmann aus Maffersdorf, Obmann und Ehrenobmann des Salzburger Landesverbandes, 87 Jahre; Maria Haugwitz aus Adersbach, 89 Jahre; Alois Tonweber aus Loibersdorf, 84 Jahre; Edith Mach aus Aussig, 98 Jahre; Christine Walkowiak aus Hof, 84 Jahre; Dr. Margarethe Rippel aus Wischerat, 92 Jahre; Alfred Jung aus Rottenwald, 83 Jahre; und Johanna Gressel aus Asch, 79 Jahre. Begleitet vom Trompetenduo, sangen wir das "Feierabendlied" und beteten gemeinsam das Vaterunser". Das "Böhmerwaldlied" beendete diese beeindruckende Totenehrung und Lm. Obmann Mai verabschiedete sich von den Besuchern. - Landsleuten, die im Dezember ihren Geburtstag feiern, wünschen wir viel Glück, alles Gute und beste Gesundheit: Obmann von Freilassing, Franz Pilz am 3. zum 91.; dem Kassier unseres Landesverbandes, Rudolf Lederer, am 5.; Maria Ortner am 6.; Hermine Mandik am 15. und Ernestine Grögler am 15. - Wir erinnern Sie gleichzeitig an unsere Vorweihnachtsfeier am Dienstag, dem 7. Dezember, ab 14 Uhr, im Restaurant "Stieglbräu" und erwarten zahl-reichen sowie pünktlichen Besuch. E. P.

SPENDENKONTO

Bankverbindungen: Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320 Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00. Vermerk: "SPENDE"

Spende für die "Sudetenpost"

50,00 Ewald A. Rust, D-Baden-Baden

Die "Sudetenpost" dankt herzlich für Ihre Spende.



DIE JUGEND BERICHTE

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13 Internet: www.sdjoe.at E-Mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Vor mehr als acht Jahren wurde das "Haus der Heimat" ("HdH") in Wien von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und von uns, der SdJÖ, sowie vom Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften (VLÖ) bezogen. Bisher fanden dort sehr viele schöne und interessante Veranstaltungen, Tagungen, Sitzungen usw. statt. Damit wurde mit sehr viel Erfolg versucht, das "HdH" mit Leben zu erfüllen, wozu es ja vorgesehen ist. Das "HdH" ist die Heimstätte für die Altösterreicher deutscher Muttersprache und all deren Nachkommen sowie für all jene, die an diesen Problemen interessiert sind. Etliche Ausstellungen wurden durchgeführt, jungen Studenten und Maturanten konnte mit unserer reichhaltigen Bücherei bei deren Studien geholfen werden und etliches Anderes mehr. Vieles ist schon gelungen, aber es gilt noch viel zu tun. Unter anderem wäre es sehr wichtig, daß noch mehr Heimatgruppen als bisher diese bestimmt sehr schönen und guten Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, nützen. Unser großer Saal eignet sich für Zusammenkünfte und Treffen - dafür gibt es eine gut ausgestattete Küche (mit Kaffeemaschine, Geschirr, Besteck, Geschirrspüler usw.) und sollte noch mehr genützt werden. Neben den landsmannschaftlichen Treffen ist der Raum für Geburtstags- und Familienfeiern gegen ein kleines Entgelt - bestens geeignet. Dazu braucht man sich nur bei der SLÖ rechtzeitig anmelden. - 29./30. Jänner 2005: Schimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und Landsmannschaft sowie aller Freunde in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich. -9. bis 16. Juli 2005: Sommerlager für Kinder und junge Leute (von zirka sieben bis 16 Jahre) aus Österreich auf der Frauenalpe bei Murau in der Steiermark. Wir ersuchen, diese Ferienmöglichkeit in die Urlaubsplanung einzubinden; es sollten auch Ihre Kinder bzw. Enkelkinder (und auch deren Freunde sind zum Mitmachen eingeladen) daran teilnehmen. Wäre ein Sommerlagerplatz nicht ein tolles Weihnachtswerte Großeltern? Schenken Sie Ihren Enkeln einen schönen Ferienaufenthalt in Form eines "Gutscheines", ist das nicht eine gute Idee? Um jedoch alle Landsleute und vor allem Eltern mit entsprechenden Kindern von dieser einmaligen Möglichkeit zu informieren, benötigen wir aber deren Anschriften. Wir dürfen Sie herzlich ersuchen, uns diese so bald als möglich bekanntzugeben (mit dem Alter der Kinder – so ab vier Jahre aufwärts, für künftige Lager) - an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon/Fax: (01) 718 59 13. Besten Dank für Ihre Mühewaltung. Bedenken Sie dabei, daß wir ohne diese Anschriften niemanden in Kenntnis setzen können. Zu beiden vorgenannten Veranstaltungen werden ab sofort Teilnehmermeldungen aus ganz Österreich entgegengenommen.

Landesgruppe Wien

Treffpunkt ist jeden Mittwoch, ab 19 Uhr, im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. - Am kommenden Samstag, dem 4. Dezember, erwarten wir den Krampus beim Krampuskränzchen der Sudetendeutschen und deren Freunde im Großen Festsaal im Erdgeschoß im "Haus der Heimat", Beginn ist um 20 Uhr. Dazu laden wir jedermann recht herzlich ein. Näheres bitte dem Inneren dieser "Sudetenpost" entnehmen. - Unsere vorweihnachtliche Stunde wird am Mittwoch, dem 22. Dezember, ab 19.30 Uhr, im "Haus der Heimat, Hoftrakt, 2. OG., abgehalten. Alle jungen Leute, alle ehemaligen Kameraden sind dazu recht herzlich eingeladen. Bringt bitte ein wenig vorweihnachtliche Stimmung, ein Häferl und - wenn möglich - selbstgebackene Weihnachtsbäckerei mit. - Unsere diesjährige Rauhnachtwanderung führte eine kleine Teilnehmerzahl (leider fielen etliche Freunde wegen anderer Termine aus) in die Lobau. Vom "Haus der Heimat" fuhren wir zum Tanklager Lobau, wo wir die Autos abstellten. Von dort ging es zirka zwanzig Minuten bei "strahlendem"

Mondschein und sehr trockenem Untergrund zum Napoleonstein. Dort selbst fand ein kleines Gedenken an die Schlacht von Aspern 1809 statt. Nach der Rückkehr fuhren wir ins bekannte Restaurant "Zum roten Hiasl", wo wir mit einem gemütlichen Beisammensein die schöne Wanderung - und diesmal war es eine Rauhnachtwanderung - beendeten. Es war wie immer ein Erlebnis, ein wenig durch den spätherbstlichen Wald zu wandern. Wir hätten uns gefreut, wenn sich auch einige ältere Landsleue daran beteiligt hätten, denn der Weg war für jedermann leicht zu begehen. Aber es gibt auch im kommenden Jahr wieder eine Rauhnachtwanderung. - Bitte vormerken: Dritter. Ball der Heimat des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich am Samstag, dem 19. Februar 2005, im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34 bis 36.

11

Landesgruppe Niederösterreich

Auch wir sind zum Krampuskränzchen am kommenden Samstag, dem 4. Dezember, ab 20 Uhr, im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 (Großer Festsaal) recht herzlich eingeladen. Beginn der traditionell familiären und gemütlichen Tanzveranstaltung ist um 20 Uhr, Ende um 1 Uhr. Über diese Veranstaltung gibt es einen Hinweis auf den Vorderseiten.

Landesgruppe Oberösterreich

In den Heimat- und Bezirksgruppen finden wieder die schönen vorweihnachtlichen Stunden statt, wo viele Kinder und junge Leute auftreten werden oder auch nur anwesend sind. Leider sind wir nicht überall dabei. Da bietet sich eine günstige Gelegenheit, um die Anschriften (samt Geburtsjahr) dieser Kinder und jungen Leute zu notieren, und zwar im Hinblick auf Sommerlager und sonstige Veranstaltungen, wo man diese einladen könnte. Wir benötigen diese Anschriften sehr dringend. Legen Sie bitte eine Liste auf und senden Sie uns diese rasch zu (Bundesjugendführung der SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, per Fax: 01 718 59 13). Lassen Sie uns diesmal nicht im Stich. - Wir bitten um Vormerkung: Die Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz veranstaltet am Samstag, dem 29. Jänner 2005 (Beginn um 20 Uhr), ihr großes Volkstanzfest im Festsaal des neuen Linzer Rathauses in Urfahr, wozu schon jetzt alle Landsleute, alle Freunde des Volkstanzens sowie des Brauchtums recht herzlich eingeladen sind.

Landesgruppe Tirol

Am Sonntag, 12. Dezember, findet um 15 Uhr in Kufstein, im Lanthalerhof (Zirbenstüberl), die Jahreshauptversammlung der SLÖ-Gruppe Kufstein statt. Nach dieser wird unser alljährlicher Adventnachmittag, unter Beteiligung von ehemaligen Mitgliedern der SdJ Kufstein und unserer Kinder aus der Gruppe, unter Leitung von SR Gerda Hahn, durchgeführt. Dazu sind alle Freunde, die Landsleute und Interessierten recht herzlich eingeladen.

Arbeitskreis Südmähren

Bis zum Jahresende liegen noch zahlreiche Veranstaltungen vor uns: Samstag, 4. Dezember: Krampuskränzchen im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25, Beginn um 20 Uhr; kommt bitte alle, man trifft dort viele Freunde, die man schon längere Zeit nicht gesehen hat. -Dienstag, 7. Dezember: "Advent und Nikolo daheim", Heimstunde im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG, Beginn um 19.30 Uhr. - Samstag, 11. Dezember: Gedenkmesse für die Gefallenen des IR 99 Znaim und Wien, in der Votivkirche, Wien 9, um 16.30 Uhr. - Dienstag, 21. Dezember: Letzte Heimstunde in diesem Jahr, "Südmährische Weihnacht" im "Haus der Heimat", 2. OG., Beginn um 19.30 Uhr; bringt bitte Eure Freunde und ein wenig Weihnachtsbäckerei mit. -Vom 21. bis 31. Dezember führen wir auf vielen Friedhöfen in Südmähren die Weihnachtslicht-Aktion durch. Wenn Du mitmachen willst, dann komme am 4. Dezember ins Heim im Haus der Heimat". - Samstag, 19. Februar 2005: "3. Ball der Heimat" aller volksdeutschen Landsmannschaften im Hotel Wimberger, in Wien 7, Neubaugürtel 34 bis 36.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 24 16. Dezember Red.-Schluß 9. Dezember

4

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpoft

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

"Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die "SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Ort:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50. Übersee: € 54,00. – Postsparkassenkonto Nr. 7734,939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Warum, Frau Merkel?

Die CDU-Vorsitzende Angela Merkel war laut Presseveröffentlichungen in Prag. "Die Welt" zitiert Frau Merkels Gespräche unter anderem wie folgt: "Wir glauben und hoffen, daß das gemeinsame Europa weiter zusammenwächst. Aber das heißt nicht, daß man die alten Besitzverhältnisse wiederherstellen will." Sie hat - wie Bundeskanzler Schröder deutlich gemacht, daß sie Entschädigungsfragen der Vertriebenen vor internationalen Gerichten nicht unterstützen werde. "In dieser Frage würde sich eine CDU-geführte Regierung von der SPD-Regierung nicht unterscheiden."

Warum stellt sich Frau Merkel gegen die Rechte der Vertriebenen und den bayerischen Ministerpräsidenten, der den sudetendeutsch-tschechischen Dialog zur Heilung des Vertreibungsunrechts seit Jahren anstrebt? Anerkennt sie nicht - so wie 85 Prozent der Tschechen - den Genozid von 1945/46?

Ist das der Grund, warum die deutsche Regierung und die Opposition die Bestätigung der Beneš-Dekrete im Jahre 2002 nicht anprangerten, sondern diese völkerrechtswidrigen Gesetze Tschechiens nun sogar unterstützen? Wird so zum Wohle des wiedervereinigten deutschen Volkes gearbeitet oder der Boden für radikale Kräfte in Europa bereitet? Karl Halletz, D-Waging am See

Nemcum Smrt

Am 6. Mai 2005 jährt sich zum 60. Mal das "nemcum-smrt"-("Tötet Deutsche")-Genozid: Der Völkermord an

60.000 Prager Bürgern 6.000 Prager Fensterstürze

600 Monate verschweigen

60 Jahre nicht vergessen (können)

6 meiner Mitschüler am Prager Wenzelsplatz und Karlsplatz lebend an Kandelabern abgefackelt.

Als einer der letzten Zeit- und Augenzeugen, als Mitbürger der europäischen Union, nutze ich die Zeit, die ich noch zu leben geschenkt bekommen habe, dem Gedenken der Qualen und Schmerzen jener, die statt mir gestorben sind.

Ich stand, auf meinem Prager Heimatboden, zum Erschießen mit dem Gesicht an der Wand.

Ich höre es noch immer, das: "eto ribionek" eines Wlasowsoldaten (ist doch ein Kind !!!!) und den Schuß in den Boden. Diesen selbst todgeweihten Russen danke ich sechzig Jahre meines Lebens, in denen ich das Verzeihen und Danken in Worten und Gesten lernte, lerne und lehrte, wie lehre...

Die Geste, als lebendes Denkmal an den Orten der Taten mit den Bild und den Worten des Grauens am Gedenktag zu knien. Den Boden unserer "Goldenen Stadt" zu entsühnen..

Uns als Söhne des selben Vatergottes zu versöhnen, das ist das Ziel.

Tribüne der Meinungen

Es darzustellen als klassische Tragödie, suche ich Mitspieler, Mitseher, Mithörer,

Wenn Ihr schweigt, werden die Steine schreien!

Das Bild eines mit dem Kopf nach unten am Laternenpfahl brennenden Menschen.

Im Bild die sich daran die Zigarette anzündende Prager Bürgerin.

Der Text in Englisch, Deutsch und Tschechisch:

Nie wieder "Nemcum-smrt"-Genozid Nie wieder 6 Prager Menschenfackeln Nie wieder 6000 Prager Fensterstürze Ilmar Etoribionek Tessmann, Wien

Falschmeldungen

Bei falschen Darstellungen, sei es in der Politik oder auch mit anderen Themen, kommen die Tschechen, wenn es für sie als nützlich erscheint, nie in Verlegenheit. Das war schon in früheren Zeiten so und hat sich bis heute nicht geändert.

Einer Meldung der Tageszeitung "Kurier" zufolge, wurde in einem Beitrag über den österreichischen Springreiter Hugo Simon dieser als Tscheche bezeichnet. Wenngleich die Aussendung von unseren Journalisten verfaßt wurde, werden sich die Tschechen darüber freuen, haben sie doch damit die Bestätigung erhalten, daß alle Bewohner der ehemaligen ČSR, zumindest von der jüngeren Generation, als Tschechen bezeichnet werden. So wurde auch die gemachte Falschmeldung von ihnen nicht dementiert.

Tatsache ist, daß Simon im deutschen Ort Krummwasser bei Mährisch Schönberg aus einer deutschen Familie stammt und daher sudetendeutscher Abstammung ist.

Die Tschechen waren schon immer bemüht, ihre nationalen Ziele zu erreichen. Ein besonderes Beispiel hiefür, das schon lange Zeit zurückliegt, ist die Fälschung der sogenannten "Königshofer und Grüneberger Handschriften" aus dem Mittelalter. Diese Schriften bestehen aus Gedichten in lyrischer Form und waren eindeutig, wie sich später herausstellte, von deutscher Handschrift.

Ein tschechischer Mesner fand diese auf dem Dachboden einer Kirche und erkannte den wertvollen Fund. Dabei kam ihm die Idee, die Texte auf Tschechisch umzuschreiben und er wollte damit, daß die Tschechen, in Ermangelung eines eigenen "Heldenepos", das die Deutschen schon längst hatten, nun auch eines besaßen.

Kurzfristig wurde die Fälschung anerkannt und freudig begrüßt, sogar von dem damaligen Schriftsteller und Historiker Palacky. Doch bald stellte sich durch andere Gutachten heraus, daß der Fund deutschen Ursprungs war. Viele andere Beispiele von Fälschungen in Wort und Schrift gäbe es, besonders, was die

Tragödie der Sudetendeutschen betrifft. Sie werden nicht zur Kenntnis genommen und gehören zum Tabu-Thema.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Enttäuschend

Leider entspricht der "Sudetendeutsche Heimatatlas" in Ledereinband in vieler Hinsicht nicht den Erwartungen, und zwar weder drucktechnisch, noch inhaltlich: Schon die Siedlerkarte auf Seite 9 - angeblich aus dem Putzleratlas - ist teilweise unrichtig; (zum Beispiel ist die Besiedelung Südmährens im 13. Jahrhundert eingefärbt, obwohl 1041 bereits die Thayagrenze auf dem Reichstag von Regensburg bestätigt wurde); auch die Karte deutscher Ortsnamen auf Seite 19 ist unvollständig - siehe "Sudetendeutsche Kulturgeschichte von E. Schwarz 1961"; genauso die Karte über die deutschen Siedlungsgebiete auf Seite 14/15.

Drucktechnisch sind auch die Karten auf Seite 27 (Nordböhmen), Seite 28 (Erzgebirge), Seite 30 (südlicher Böhmerwald) und Seite 32 (Südmähren) nur mit der Lupe lesbar und daher abzulehnen. Von Südmähren fehlt überhaupt der westliche Teil!

Ganz schlimm wird es beim Zahlenmaterial Seite 39 bis 42: Nur ein geringer Teil stammt aus der Statistik von Bohmann, denn zum Beispiel die "Nationalitätengliederung nach Gerichtsbezirken" ist eine glatte Geschichtsfälschung zugunsten der Tschechisierung deutscher Gebiete.

Ein Beispiel: Der Landkreis Nikolsburg hatte nach dem Anschluß 63.511 Deutsche und 7741 Tschechen (nach Bohmann); nimmt man den Stand der Gerichtsbezirke Nikolsburg, Pohrlitz und Lundenburg 1930 (Auspitz fehlt überhaupt), so ergibt dies 42.740 Deutsche und 48.926 Tschechen. 1930 umfaßte der politische Bezirk Nikolsburg jedoch zum Beispiel 54.424 Deutsche, 2238 Kroaten und 9245 Tschechen.

Die 65 "alten Ansichten" sowie die "deutschtschechischen Ortsnamen", in Zahlen 170 von 3500 deutschen Gemeinden in den Randgebieten, wie auch die willkürliche Auswahl von gerade einmal 36 deutschen Persönlichkeiten von mehreren Hunderten, sind mehr als dürftig. Ing. Reiner Elsinger, Perchtoldsdorf

Klagen!

Ich danke Herbert Schmidl für die Darstellung der Rechtslage im Hinblick auf Schutzpflichtverletzungen der Bundesregierung und Mißdeutung des Völkermordes aus politischen Gründen durch den Bundeskanzler (Folge 20 vom 21, Oktober). Die Eindeutigkeit der Rechtslage berechtigt zur Frage, warum nicht schon längst Klagen gegen solche Ver-

letzungen internationalen Rechts bei internationalen Gerichtshöfen eingereicht worden sind. Das wäre durch Einzelpersonen möglich, wie der Fall des Sudeten-Kanadiers Ernst Baier zeigt. Aussicht auf Erfolg aber wäre wahrscheinlich größer, wenn solche Klagen von Organisationen oder Institutionen kämen. Dabei denkt man zunächst an die Sudetendeutsche Landsmannschaften in München und / oder Wien. Bislang hat aber jene in München meine vor Jahren gemachte Anregung einer Verletzung der Artikel 17 (Schutz der Ehre und des Ansehens von Individuen) und 20 (Untersagung von Rassenhaß) der UN-Menschenrechtskommission durch aus Prag kommende antisudetendeutsche Hetze ignoriert. Deshalb verspreche ich mir mehr von einer Initiative des Schirmherrschaftslandes Bayern gegen Verletzungen von Recht und Ehre der Heimatvertriebenen durch die Regierungen in Berlin und Prag und ihre Repräsentanten. Dr. Rudolf Pueschel,

USA, Mountain View / Kalifornien

Tiefpunkte

Der 56. Sudetendeutsche Tag am 14. und 15. Mai 2005 in Augsburg steht gemäß SL-Mitteilungsblatt 8/2004 vom 12. 11. 2004 unter dem Leitwort "Vertreibung überwinden -Ausgleich schaffen". Der Sinn dieses Slogans ist nicht so recht nachvollziehbar. Was möchte die SL aus München damit transportieren?

"Vertreibung überwinden": Aufgeben? Totschweigen? Selbstverleugnen? Transquilizer einnehmen? Denkstruktur jeweils nach Gusto der SL ändern?

"Ausgleich schaffen": Eventuell durch Einführung einer "Ausgleichs- oder Solidaritätsabgabe" der Vertriebenen für die armen Vertreiber?

Weshalb denn nicht präzise "Ausgleich fordern" anstatt "Ausgleich schaffen"? Müssen wir uns denn verstecken? Die Phantasielosigkeit, kontinuierlich immer weniger bis gar nichts zu fordern, stellt mittlerweile einen gefährlichen Aspekt für die Identität und den Fortbestand unserer Volksgruppe dar.

Das SL-Leitwort ist nach meinem Dafürhalten Slogan von Unsicheren, die weder an sich selbst noch an die von ihnen zu vertretende gerechte Sache glauben und die sich nach allen Seiten wie Birken im Wind biegen.

Es ist eine alte Weisheit, daß derjenige oder diejenigen, die nichts fordern, auch nichts be-Ewald A. Rust, D-Baden-Baden kommen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. - Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

"Als Beneš meine Familie zerstörte -Hugo, das Delegationskind" - jetzt auch in Tschechisch "BYLO MI 13". ISBN 80 902340-4-6, Verlag "grafia" s. r .o. Plzen. Verkaufspreis: Kč 189,-. In jeder guten Buchhandlung erhältlich. Preis in Deutschland: € 10,-, zuzüglich Versandkosten. Deutsche Ausgabe: ISBN 3-930648-45-8. Zu beziehen bei "hufi" Buchversand, Postfach 1102, D-83076 Oberaudorf, Tel. / Fax: 00 43 / 53 73 62 2 71.

Es ist äußerst schwer, deutsche Vertriebenenliteratur in tschechischer Übersetzung in der

e-Mail: delegationskind@aon.at.



Der Autor Hugo Fritsch mit der Pilsner Verlegerin Jana Brabcová.

ir haben gelesen

Tschechischen Republik auf den Markt zu bringen. Umso erfreulicher ist es, daß die Übersetzung des Buches "Als Beneš meine Familie zerstörte - Hugo, das Delegationskind" gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten in Tschechien auf den Büchermarkt kam. Zu betonten ist, daß die Pilsner Verlegerin Jana Brabcová keinerlei Kürzung oder Veränderung des Textes vorgenommen hat, so daß Flucht, Internierung, Zwangsarbeit und Tod unter unmenschlichen Verhältnissen, bei denen der Autor und Protagonist Hugo Fritsch als Einziger überlebt, so geschildert werden, wie sie sich tatsächlich zugetragen haben.

Ob es ein guter Einfall der Pilsner Verlegerin war, wie es die Leiterin der Pilsner Städtischen Kinder- und Jugendbibliothek, Mgr. Helena Ślesingerová, behauptet, der autobiographischen Dokumentation von Hugo Fritsch noch drei weitere Kurzgeschichten über die erlebte Kindheit vor und nach Kriegsende tschechischer Autoren hinzuzufügen, mag dahingestellt bleiben.

Während die Arbeit von Dr. Zdena Němcová als Gleichaltrige sowohl von der Erinnerung

her, als auch von der Schreibweise und der Bebilderung, völlig mit dem Titel "Als ich dreizehn war" und dem versöhnenden Charakter der gewählten Worte von Fritsch übereinstimmt, sind die Autoren phDr. Pavel Macháček und PhDr. Vladimír Novák mehr Lehrer einer Geschichte, die sie aus Geschichtsbüchern der Kommunistenzeit abgeschrieben haben. Sie geben dem eigenen Erlebten zu wenig Raum. Haben die Autoren Dr. Němcová und Fritsch die Bebilderung und Dokumente ausschließlich aus dem persönlichen Archiv gewählt, um die eigenen Erlebnisse zu betonten, bedient sich Dr. Macháček aufreizender geschichtlicher Archivbilder, die nicht seine eigene Person betreffen, schmälert damit den versöhnlichen Charakter des Buches und widerspricht dem Vorwort der Verlegerin. "Nur selbst erlebte und niedergeschriebene Geschichte, ohne Haß, Anklage und Wertung, ist aussagekräftiger, als die in den Schulen dargebotene Pflichtlektüre der geschichtlichen Lehrbücher.

Wenn man bedenkt, daß es das erste Werk ist, das in tschechischer Sprache als Jugendbuch die Vertreibung so schildert, wie sie war

und somit den amtlichen Schulbüchern der Geschichte widerspricht, vom Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds unterstützt wurde und laut Aussage der Verlegerin sogar vom tschechischen Lehrerverband in seiner Dezember-Ausgabe hervorgehoben wird, so muß man Frau Šlesinger beipflichten, wenn sie in ihrer ersten Rezension schreibt: "Nicht durch Zufall wurde das Buch vom Bayerischen Kulturministerium für die dortigen Schulbibliotheken empfohlen und die österreichische Schulbehörden haben es unterstützt. Die Arbeiten wurden einzig und alleine mit dem Ziel geschrieben, das Vergangene in Erinnerung zu bewahren, als Warnung für kommende Generationen. Es möge die weißen Plätze auch in tschechischen Bibliotheken ausfüllen und wesentlich im Interesse der Verständigung und der Versöhnung dazu beitragen."

Den Landsleuten ist sehr zu empfehlen, ihre Verwandten, ihre Freunde und Bekannten in Tschechien auf die tschechische Ausgabe des Buches mit dem Titel "BYLO MI 13" aufmerksam zu machen.

Besser sogar wäre es, wenn sie das Buch kaufen und es vor allem der jüngeren Generation, die in der Schule nichts, sehr wenig bzw. sehr einseitig über die Vertreibung der Sudetendeutschen lernt, schenken würden.

Hugo Fritsch